

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 23. Februar 1983

Nr. 38 (4416)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Jedermann trägt Verantwortung

Es gibt im Rayon Dshambul keinen einzigen Sowchos, in dem die Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 76 nicht ihre gute Spur hinterlassen hätten. Die Produktions-, sozialen und Kulturobjekte sowie Wohnhäuser übergeben wir in der Regel termingemäß, das Kollektiv arbeitet stabil. In elf Jahren stieg die Jahresleistung eines mit Bau-, Montagearbeiten und in der Nebenproduktion Beschäftigten bei uns von 7 000 auf 10 000 Rubel an.

Worauf ist das zurückzuführen? Zunächst auf das Fehlen der Kaderfluktuation im Kollektiv. Zweitens ist das der Sorge für die Menschen zu verdanken. Für die Jugend wurde ein gutes Wohnheim mit Speiseraum gebaut, wo man dreimal warmes Essen bekommt; da gibt es auch eine Bibliothek, eine Rote Ecke und einen Sportsaal. Fast alle Arbeiter sind mit Wohnungen versorgt.

Vieles hängt davon ab, wie das Kollektiv auf Arbeit gestimmt ist. Ist für es Tatendrang kennzeichnend, besteht es aus fleißigen Menschen, so ist es einer beliebigen Aufgabe gewachsen. Die Mitglieder meiner Brigade zum Beispiel besitzen einen wahren Arbeitercharakter. Hier gibt es keine Bummelanten. Alle sind beharrlich, entschlossen, und wenn sie etwas anpacken, führen sie es unbedingt zu Ende.

Nicht umsonst wird unsere Brigade in der mechanisierten Kolonne ein Labor fortschrittlicher Erfahrungen genannt. Wir sind beispielsweise als erste zum Brigadenvertrag übergegangen. Sofort machten sich zusätzliche ökonomische Stimuli geltend, die jeden Bauarbeiter veranlassen, sein berufliches Können zu steigern, hauslicherischer und fündiger zu sein.

Ich kann mich noch erinnern, wie wir nach Erhalt der Arbeitsauftragskarte für Montage der Brot-

fabrik diese auf dem Brigaderat besprachen. Viel Interessantes zur Einsparung der Baumaterialien und der Arbeitszeit äußerten Alexander Ponomarenko und Viktor Laptev. Bald darauf verkürzte sich die Montagezeit um 30 Prozent.

Beim Bau des Mastplatzes für 20 000 Schafe nach dem Brigadenvertrag verdoppelten wir die monatliche durchschnittliche Pro-Kopf-Leistung, verkürzten beträchtlich die Montagezeit und verringerten den Arbeitsaufwand um 33 Prozent.

Wir lernen stets von den besten Kollektiven und eignen uns alles Wertvolle und Fortschrittliche an, zum Beispiel bei der Brigade Wladimir Nowak, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeiters und des Ordens „Ehrenzeichen“.

Ich kann mich noch erinnern, wie wir nach Erhalt der Arbeitsauftragskarte für Montage der Brot-

fabrik diese auf dem Brigaderat besprachen. Viel Interessantes zur Einsparung der Baumaterialien und der Arbeitszeit äußerten Alexander Ponomarenko und Viktor Laptev. Bald darauf verkürzte sich die Montagezeit um 30 Prozent.

Beim Bau des Mastplatzes für 20 000 Schafe nach dem Brigadenvertrag verdoppelten wir die monatliche durchschnittliche Pro-Kopf-Leistung, verkürzten beträchtlich die Montagezeit und verringerten den Arbeitsaufwand um 33 Prozent.

Wir lernen stets von den besten Kollektiven und eignen uns alles Wertvolle und Fortschrittliche an, zum Beispiel bei der Brigade Wladimir Nowak, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Roten Arbeiters und des Ordens „Ehrenzeichen“.

Ich kann mich noch erinnern, wie wir nach Erhalt der Arbeitsauftragskarte für Montage der Brot-

fabrik diese auf dem Brigaderat besprachen. Viel Interessantes zur Einsparung der Baumaterialien und der Arbeitszeit äußerten Alexander Ponomarenko und Viktor Laptev. Bald darauf verkürzte sich die Montagezeit um 30 Prozent.

Bauarbeiters fördern. Eine besondere Rolle spielt dabei die Arbeitsdisziplin. Daher haben wir die Materialien des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. W. Andropow auf diesem Plenum aufmerksam studiert.

Auf einer Baustelle ist der Wert einer Arbeitsminute besonders hoch. Verliert heute jeder Bauarbeiter des Gebiets täglich nur eine Stunde, so kommt das dem Stillstand einer Schicht von 2 000 Personen gleich. Sind sie alle, sagen wir, Maurer, so können in dieser einzigen Stunde zwei fünfgeschossige Häuser gebaut werden. Daher schenken alle ländlichen Bauarbeiter des Gebiets, darunter auch unser Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 76, ernsthafte Beachtung der Festigung der Disziplin und der Schaffung der Ordnung an jedem Arbeitsplatz, wobei keine Verletzung der Arbeits- oder Fertigungsdisziplin unbeachtet bleibt.

Viktor HECKER, Leiter einer Brigade mit wirtschaftlicher Rechnungsführung

Gebiet Nordkasachstan

Niveauvolle Vorbereitung

Die Ackerbauern des Gebiets Zelinograd — Initiatoren des Republikwettbewerbs um eine organisierte Vorbereitung der Frühjahrsbestellung — arbeiten unter dem Motto „Arbeiter garantieren für Überholung der Technik“. Es sind mehr als 80 Prozent der Traktoren, fast ebenso viele „Kirowez“ sowie 70 Prozent Mährescher überholt worden. Das ist mehr als zum gleichen Datum im Vorjahr. Auch der Grad der Einsatzbereitschaft der Sä- und Bodenbearbeitungsmaschinen ist höher.

Im Sowchos „Chleborob“ werden die verbliebenen Traktoren und Kombines instand gesetzt, alle Sämaschinen und Kultivatoren sind einsatzbereit. In den Sowchos „Odesski“, „Put Kommunisma“ und „Krasnojarski“ ist die Technik auf gleichem Niveau überholt. In den Werkstätten dieser Landwirtschaftsbetriebe herrscht ständig rege Arbeit. Organisiert ist auch die Wiederherstellung von Details. Unter strenger Kontrolle befinden sich die Zeitpläne der Maschinenreparatur und deren Qualität.

Auf den Feldern für Getreide- und andere Kulturen erreicht die Schneedecke 35 bis 40 Zentimeter. Die Schneefurche wird allerorts im Gruppenverfahren und in zwei Schichten gezogen. Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets haben das Saatgut auf erste und zweite Kondition gebracht. 1,5 Millionen Hektar oder fast die Hälfte der Fläche soll in diesem Jahr mit ertragreichen rayonierten Weizen- und Gerstensorten bestellt werden.

Große Beachtung wird der Agroschulung im Winter und der Qualifizierung der Mechanisatoren geschenkt. In diesem Jahr werden mehr als 10 000 Personen die Reihen der Mechanisatoren auffüllen.

Die Getreidebauern verfügen über viele Reserven. Die wichtigsten sind die Verbesserung der Arbeitsorganisation und die Festigung der Disziplin im Kollektiv.

Karl ECKERT

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Die Bergleute des Reviers Nr. 2 der Kusmbajew-Kohlengrube, geleitet vom Bergingenieur L. Shgulen, haben das dritte Jahr des elften Planjahres erfolgreich begonnen. Sie haben im vergangenen Monat mehr als 13 000 Tonnen Kohle überplanmäßig zutage gefördert. Besonders rhythmisch und produktiv arbeiten die Kohlegewinner der Brigaden von Eduard Meier und Anatoli Sacharow.

ALMA-ATA. Die Ackerbauern des Gebiets haben seit Jahresbeginn um 1 500 Tonnen Mineraldünger mehr auf die Felder transportiert als es planmäßig vorgesehen war. Sie haben beschlossen, das hohe Tempo der Nachdüngung der Wintersaaten beizubehalten.

Die Mineraldünger werden von 157 spezialisierten Arbeitsgruppen der Gebietsverwaltung „Kassichoschimija“ zugestellt, die mit 260 Traktoren und 700 Kraftwagen ausgerüstet sind. Außerdem gibt es in jedem Agrarbetrieb eigene Gruppen für Bodenfruchtbarkeit. Die Arbeiten werden nach Kartogrammen geführt.

SCHEWTSCHENKO. Mehr als 1 000 Tonnen Erdöl hat die Brigade des Meisters Konstantin Ljamina aus der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usennel“ über das Januarprogramm hinaus gewonnen. Solche Kennziffern erzielt die Brigade dank der hohen Berufsmasterschaft solcher Anlagenführer wie I. Korobitschenko und A. Tebeugon. Sie haben auf ihrem Konto einige Verbesserungsvorschläge zur Erleichterung der Arbeit der Erdölgewinner.

Im Vorjahr ist die Brigade Konstantin Ljamina aus dem sozialistischen Unionswettbewerb im Rahmen des Ministeriums für Erdölindustrie des Landes als Sieger hervorgegangen.

UST-KAMENOGORSK. Im vollem Gang sind die Abrumarbeiten im Tagebau Nikolajewka des Ostkasachstan Chemischen Kupferkombinats: die Baggerführer aller Schichten überbieten die Planaufträge. Die besten Kennziffern hat die Schicht des Bergmeisters W. Orlow auf seinem Konto. Dieses Kollektiv hat allein im Januar im 30 000 Kubikmeter Abraumbergestein mehr abgebaut als es vorgesehen war.

Im Februar erringt das Kollektiv noch höhere Positionen im sozialistischen Wettbewerb.

TALDY-KURGAN. Im Kolchos „10 Jahre Oktober“, Panflow-Rayon, wird viel gebaut. Davon zeugt das Beispiel des Dorfes Turpan, wo die Produktionsbrigade Nr. 5 des Betriebs, ihren Sitz hat. Allein in den letzten zwei Jahren wurde hier eine Schule für 320 Schüler, ein Kindergarten mit 140 Plätzen, zwei zehn-Zwei- und Einfamilienhäuser mit verbesserter Einrichtung ihrer Bestimmung übergeben. Mit Hilfe des Kolchos wird in großem Ausmaß individueller Wohnungsbau geführt.

Stadtvolkskomitees A. D. Koitschulmanov eröffnet.

Mit Begeisterung wählten die Versammlungsteilnehmer das Politbüro des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU zum Ehrenpräsidium.

Den Bericht anlässlich des 65. Jahrestags der Sowjetischen Streitkräfte erstattete der Truppenchef des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst D. T. Jasow.

Nach der Versammlung fand ein Galakonzert statt. (KasTAG)

Sichere Gewähr

Wenn ich heute an die ersten Jahre meiner Arbeitsbiographie zurückdenke, so erinnere ich mich unwillkürlich daran, wie wir Schweißer es fertigbrachten, unsere Arbeit mehrere Stunden lang bei Witterfrost und Schneesturm zu verrichten. Es ist nicht zu verschweigen, daß in den ersten Gründungsjahren unseres Schienenschweißzugs alle Arbeiten nur manuell und an der freien Luft durchgeführt wurden. Einige konnten das nicht aushalten und suchten sich bequemere Arbeitsstellen. Jedoch der Kern des Kollektivs blieb unverändert. Das waren in erster Linie die Kommunisten und Komsomolzen, die hier auch heute noch ihren Mann stehen.

Später hat man dank den Bemühungen der Rationalisatoren und Arbeitsaktivisten alle Schweißarbeiten in Spezialwaggons durchgeführt. Mit der Zeit verbesserte sich die technische Ausrüstung unseres Betriebs. Die Maschinen, Anlagen und Vorrichtungen wurden durch neue ersetzt, und die Schweißer bedienen sich jetzt spezieller Schweißmaschinen, die die Arbeitsproduktivität bedeutend steigern helfen und die Arbeitsvorgänge erleichtern. Zur Zeit arbeiten wir in einer neuen, geräumigen Halle, die von Transportbauarbeitern für uns errichtet wurde. Hier sind alle Bedingungen vorhanden, um schöpferisch und effektiv zu arbeiten. Uns steht ein Brausebad und eine Kantine zur Verfügung.

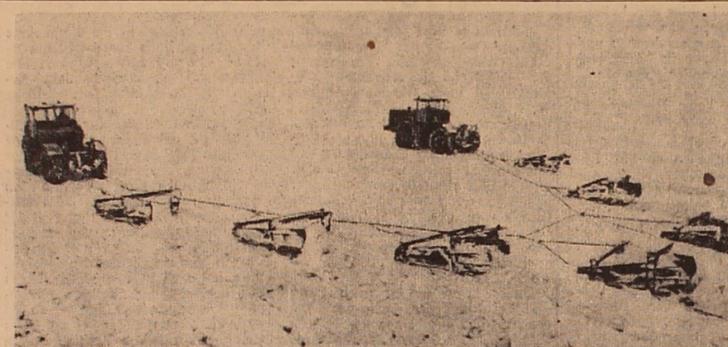
Wir arbeiten schichtweise. In meiner Schicht sind 10 Arbeiter. Im großen und ganzen liefert unser Schienenschweißzug täglich über einen Kilometer Bahngeleise und allmonatlich etwa 32 Kilometer.

Meine Arbeitsbahn begann 1956. Ich kam damals in diesen Betrieb noch jung und unerfahren. Aber meine älteren Kollegen ließen mich nicht im Stich. Dank ihnen habe ich den Schweißberuf erlernt. Heute arbeiten wir mit dem Schweißmaschinen vom Typ K 190. Gewiß hatten wir früher so etwas nicht. Ich will damit nicht behaupten, daß es uns heute ein Kinderspiel ist, jedoch ist unsere Arbeit viel schöpferischer geworden und erfordert nicht so viel Kraftaufwand wie früher.

Unsere Brigade ist ein multinationales Kollektiv. Wir kennen und verstehen uns ganz gut und haben uns prächtig eingearbeitet. Mein Arbeitskollege Balabek Musewon ist zum Beispiel als Schleifer tätig. Er ist ein guter Fachmann und ein zuverlässiger, prinzipieller Mitarbeiter unserer Brigade. Solche Arbeiter sind eine gute Stütze. Bereits mehrere Jahre arbeitet meine Frau Elvira als Kranführerin. Da sind auch mehrere Jugendliche beschäftigt. Mein Gehilfe Valeri Komratow kam zu uns nach dem Armeedienst. Bereits das zweite Jahr ist er bei mir in der Lehre, und ich muß offen sagen, daß er ein guter Schweißer werden wird. Heute schon kann er komplizierte Arbeiten ausführen.

Unser Kollektiv hat für das laufende Jahr hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Wir sind bestrebt, unsere Aufgaben in Ehren zu erfüllen. Die tagtägliche Überbietung unserer Vorgaben ist eine gute Gewähr dafür.

Viktor ROTH, Oberschweißer im Schienenschweißzug Nr. 41, Gebiet Kokschetaw



Das Kollektiv des Sowchos „Uljanowski“, Gebiet Uralsk, hat sich aktiv dem Wettbewerb um eine organisierte und hochqualitative Vorbereitung der Frühjahrsfeldarbeiten angeschlossen.

In diesen Tagen sorgen die Werktätigen des „Uljanowski“ für die Grundlage der künftigen Ernte und bewältigen erfolgreich den Plan der agrotechnischen Maßnahmen im Winter.

Unsere Bilder: In der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 6 verwenden man bei der Schneeanhäufung Aggregate aus sieben gekoppelten Schneepflügen. Dadurch ist die Leistung der Radschlepper „Kirowez“ auf Doppelte gestiegen.

Die Mitglieder der Annahmekommission prüfen sorgfältig jede überholte Maschine, ehe sie einsatzbereit erklärt wird.

Die Traktoren werden im Fließ-Baugruppenverfahren überholt. Bis anderthalb Tagessoll leisten bei der Montage der Motoren täglich der Traktorist Pawel Warankin (links) und der Schlosser Michail Koloskow. Fotos: KasTAG



Die Mitglieder der Annahmekommission prüfen sorgfältig jede überholte Maschine, ehe sie einsatzbereit erklärt wird.

Die Traktoren werden im Fließ-Baugruppenverfahren überholt. Bis anderthalb Tagessoll leisten bei der Montage der Motoren täglich der Traktorist Pawel Warankin (links) und der Schlosser Michail Koloskow. Fotos: KasTAG

Die Mitglieder der Annahmekommission prüfen sorgfältig jede überholte Maschine, ehe sie einsatzbereit erklärt wird.

Die Traktoren werden im Fließ-Baugruppenverfahren überholt. Bis anderthalb Tagessoll leisten bei der Montage der Motoren täglich der Traktorist Pawel Warankin (links) und der Schlosser Michail Koloskow. Fotos: KasTAG

Die Mitglieder der Annahmekommission prüfen sorgfältig jede überholte Maschine, ehe sie einsatzbereit erklärt wird.

Festversammlung in Alma-Ata

Am 22. Februar fand in Alma-Ata im Kasachischen Staatlichen Leninorden tragenden Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“ eine Festversammlung von Vertretern der Werktätigen der Stadt und der Armeangehörigen der Alma-Ataer Garnison anlässlich des 65. Jahrestags der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte statt. Im Präsidium befinden sich: das Mitglied des Politbüros des ZK

der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchadajew, B. A. Aschimow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschow, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroschin, N. A. Nasarbajew, J. N. Troimow, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten So-

wjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR E. Ch. Gukasow, Sch. Sh. Shanybekow, T. B. Kuppajew, T. G. Muchamed-Rachimow, das Mitglied des Militärrats — Leiter der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant W. F. Arapow, der Truppenchef des Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirks Generalleutnant W. S. Donskow. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Alma-Ataer

Stadtvolkskomitees A. D. Koitschulmanov eröffnet. Mit Begeisterung wählten die Versammlungsteilnehmer das Politbüro des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU zum Ehrenpräsidium. Den Bericht anlässlich des 65. Jahrestags der Sowjetischen Streitkräfte erstattete der Truppenchef des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst D. T. Jasow. Nach der Versammlung fand ein Galakonzert statt. (KasTAG)

Heute — Tag der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte

Am 23. Februar jährt sich zum 65. Mal die Gründung der Streitkräfte der UdSSR. Erzählen Sie, bitte, Wassili Iwanowitsch, von deren Charakter und Rolle unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Die Sowjetarmee und die Kriegsmarine wurden sofort nach der Gründung des Sowjetstaates geschaffen. Ihre historische Bestimmung war und bleibt die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften der Werktätigen des sozialistischen Vaterlandes. Solange die Gefahr für die Errungenschaften des Sozialismus bestehen wird, warnte W. I. Lenin, müssen wir unsere Friedensschritte mit unserer Bereitschaft vereinen, ständig auf der Hut sein, müssen wir die Verteidigungsmacht unseres Landes und unserer Roten Armee wie einen Augapfel hüten. Dem Leninischen Vermächtnis getreu, schenken die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung der Gewährleistung der Sicherheit unserer Heimat, der Stärkung ihrer Streitkräfte ihre ungeschwächte Aufmerksamkeit.

In weniger als 30 Jahren — vom Tag ihrer Geburt bis zum Ende des zweiten Weltkrieges — verbrachten die Sowjetarmee und die Kriegsmarine etwa zehn Jahre in Kämpfen. Das waren Kämpfe gegen die innere Konterrevolution und die imperialistischen Aggressoren, die das Sowjetland mit Waffengewalt vernichten wollten. Im Laufe des Bürgerkrieges hat die junge Sowjetarmee nie dagewesene moralisch-politische und Kampfeigenschaften demonstriert, die gut bewaffneten Armeen der Weißgardisten und ausländischen Interventionen als Haupt geschlagen. Die Streitkräfte der UdSSR haben ihre erhabene historische Mission auch im erbitterten Kampf gegen den Faschismus in Ehren erfüllt. Indem sie den Sieg über das faschistische Deutschland errangen, verteidigten sie nicht nur ihr sozialistisches Vaterland, Getreu ihrer internationalistischen Pflicht, leisteten sie auch den entscheidenden Beitrag zur Rettung der europäischen und der weltweiten Zivilisation vor der Vernichtung durch die faschistischen Barbaren.

Die Lehren, die das Sowjetvolk und seine Streitkräfte den Aggressoren erteilten, welche sich erdreisten, unser Land zu überfallen, blieben für letztere nutzlos. Die Imperialisten haben bis heute noch nicht auf ihre Pläne verzichtet, den Sozialismus mit Waffengewalt zu vernichten. Das bezeugen immer wieder die kolossalen militärischen Vorbereitungen in den USA und

Die Hüter der Errungenschaften des Sozialismus und Friedens

Interview mit dem Oberbefehlshaber der Landtruppen — dem Stellvertretenden Verteidigungsminister der UdSSR Armeegeneral W. I. PETROW

in den anderen NATO-Staaten, die zur Steigerung der internationalen Spannung, zur Verstärkung der Gefahr eines nuklearen Weltkrieges führen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow hat in seinem Bericht „60 Jahre UdSSR“ die Haltung der Sowjetunion exakt umrissen: Ein Kernkrieg darf nicht zugelassen werden — weder ein kleiner noch ein großer, weder ein lokaler noch ein totaler.

Unter diesen Verhältnissen besteht die vordringliche Aufgabe der Sowjetischen Streitkräfte nicht nur im Schutz der Errungenschaften des Sozialismus, sondern zugleich auch in der Rettung der Menschheit, der Zivilisation. Denn letztere kann zugrundegehen im Laufe eines nuklearen Weltkrieges, wenn es den Imperialisten gelingen sollte, ihn zu entfesseln. Die militärische Macht der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder muß dazu beitragen, daß der potentielle Aggressor die für ihn unvermeidlichen Resultate einsehelt, wenn er es dennoch versuchen sollte, uns anzugreifen. Die Abwendung eines Krieges ist heute also die wichtigste Funktion der Streitkräfte der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Was läßt sich über die militärische Ausrüstung, die Kampfmöglichkeiten der Sowjetarmee und der Kriegsmarine sagen?

Unsere Streitkräfte sind jetzt eine feste Legierung von hoher technischer Ausrüstung, militärischer Meisterschaft und unbeugsamem moralischem Geist. Die strategischen Raketenstruppen verfügen über Raketen von praktisch unbegrenzter Reichweite und von großer Treffsicherheit, die große Kernladungen kolossaler Stärke tragen können. Die Schaffung der eigenen Raketenkernwaffen in der UdSSR hat den amerikanischen Militaristen den „Atomknüppel“ — ihr Hauptmittel der militärischen Erpressung — aus der Hand geschlagen. Das war eine Antwortmaßnahme der UdSSR, die jegliche Hoffnung der aggressiven Kreise der USA auf die Unverletz-

barkeit ihres Territoriums und auf Straßlosigkeit im Falle der Entlessung eines Krieges gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder vereitelte.

Qualitativ anders sind die Landtruppen geworden. Das ist die zahlenmäßig größte Gattung der Sowjetischen Streitkräfte, die über verschiedene komplizierte Kampftechnik und erstklassige Waffen verfügt. Die modernen Panzer und die Kampfmaschinen der Infanterie sind höchst geländegängig, mit großer Hubreserve und mächtiger Ausrüstung. Das ist eine Stoßkraft, die gegenüber den Masseneinheiten der NATO-Länder vereitelte.

Die Erfahrungen lehren jedoch, daß das Vorhandensein mächtiger Technik und Waffen die Rolle des Menschen im Krieg noch mehr hebt, ihn zur entscheidenden Kraft im Kampf macht. Ein Mensch, der von der Richtigkeit seiner Ideale überzeugt ist, wird vor keinen Schwierigkeiten und Entbehrungen zurückschrecken. Der massenhafte Heldentum der Sowjetmenschlichen im Kampf gegen die faschistischen Aggressoren hat das markant vor Augen geführt. Davon überzeugen wir uns auch heute im Alltag und während der Gefechtsausbildung der Truppen. Die sowjetischen Soldaten und Offiziere sind zutiefst überzeugte Patrioten und Internationalisten. Sie sind gleich ihren Vätern und Großvätern bereit, ihre Soldatenpflicht vor der Heimat bis zu Ende zu erfüllen.

Die Sowjetischen Streitkräfte erfüllen ihre historische Mission der Verteidigung des Sozialismus und des Friedens gemeinsam mit den Armeen der sozialistischen Länder — der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags. Die Sowjetunion, die verbundenen sozialistischen Staaten stellen — wie das aus der von ihnen im Januar 1. J. in Prag angenommenen Politischen Deklaration hervorgeht — der militärischen Linie des Imperialismus untrüglichen konsequenten Kurs auf Frieden, internationale Stabilität und Entspannung auf die Abwendung einer nuklearen Katastrophe gegenüber. Die Welt erwartet von den USA und den anderen NATO-Staaten Schritte in dieser Richtung.

Ihre Meinung über die Rolle des Menschen und der Kampftechnik in einem modernen Krieg?

Die sowjetische Militärdoctrin geht davon aus, daß die Einheit von materiellen und geistigen Faktoren im Krieg die entscheidende Rolle spielt. Die durchgreifenden qualitativen Veränderungen, die sich in der technischen Ausrüstung der Truppen vollzogen, verstärken noch mehr die wechselseitige Abhängigkeit zwischen der Militärtechnik und dem Kampfegeist der Armeen.

Die Erfahrungen lehren jedoch, daß das Vorhandensein mächtiger Technik und Waffen die Rolle des Menschen im Krieg noch mehr hebt, ihn zur entscheidenden Kraft im Kampf macht. Ein Mensch, der von der Richtigkeit seiner Ideale überzeugt ist, wird vor keinen Schwierigkeiten und Entbehrungen zurückschrecken. Der massenhafte Heldentum der Sowjetmenschlichen im Kampf gegen die faschistischen Aggressoren hat das markant vor Augen geführt. Davon überzeugen wir uns auch heute im Alltag und während der Gefechtsausbildung der Truppen. Die sowjetischen Soldaten und Offiziere sind zutiefst überzeugte Patrioten und Internationalisten. Sie sind gleich ihren Vätern und Großvätern bereit, ihre Soldatenpflicht vor der Heimat bis zu Ende zu erfüllen.

Die Sowjetischen Streitkräfte erfüllen ihre historische Mission der Verteidigung des Sozialismus und des Friedens gemeinsam mit den Armeen der sozialistischen Länder — der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags. Die Sowjetunion, die verbundenen sozialistischen Staaten stellen — wie das aus der von ihnen im Januar 1. J. in Prag angenommenen Politischen Deklaration hervorgeht — der militärischen Linie des Imperialismus untrüglichen konsequenten Kurs auf Frieden, internationale Stabilität und Entspannung auf die Abwendung einer nuklearen Katastrophe gegenüber. Die Welt erwartet von den USA und den anderen NATO-Staaten Schritte in dieser Richtung.

Neue Aufgaben erfordern neues Herangehen

In ihrer Ansprache auf der jüngsten Sitzung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets rief A. S. Rogosina, Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU und Stanzlerin in der Vereinigung „Zelinogradselmasch“, die Werktätigen des Gebiets auf, beharrlich nach neuen Reserven zu suchen und sie für die Realisierung der sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1983 zu nutzen.

Im Grunde genommen hatte sie das einmütige Bestreben der Kommunisten, aller Werktätigen des Gebiets zum Ausdruck gebracht, noch beharrlicher um die Erfüllung der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU zu kämpfen.

Die Ergebnisse dieses ZK-Plenums erörternd, analysierten die Werktätigen des Gebiets gründlich den Stand der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur und übernahmen sozialistische Verpflichtungen für das dritte Jahr des Planjahrhüfnts. In jedem Arbeitskollektiv entfaltet sich jetzt ein umfassender sozialistischer Wettbewerb um die Erfüllung der neuen verantwortungsvollen Aufgaben.

Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Hebung des Niveaus der Parteiarbeit, die Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Arbeit des Gebiets, der Stadt- und Rayonparteiorgans, der Parteigrundorganisations, die Arbeit mit den Kadern, die Ausführungskontrolle. All das birgt große Reserven zur erfolgreichen Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben in sich.

Im Gebiet gibt es über 88 000 Mitglieder und Kandidaten der Partei. Es gibt heute keinen Produktionsabschnitt, der nicht durch den Einfluß der Partei erfaßt wäre. Ein großer Teil der Kommunisten arbeitet in Landwirtschaft, Industrie, Bauwesen und Transport.

Über 75 Prozent der Mitglieder der Gebietsparteiorganisation sind unmittelbar in der materiellen Produktion tätig. Allorts wurden zur organisatorischen Festigung der Parteigrundorganisationen konkrete Maßnahmen und Pläne erarbeitet, deren Realisierung unter der Kontrolle des Gebietsparteiorgans steht.

Die meisten Parteigrund- und Abteilungsorganisationen sowie Parteigruppen sind aktive Anführer der Massen, Kämpfer für die Durchführung der Politik der Partei, für die Realisierung ihrer Generalziele. Eine Anleitung zum Handeln wurde für sie der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Parteigrundorganisation des Kolchos „Put k Kommunismu“, Rayon Fiodorowka, Gebiet Kustanai, in der Erfüllung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU.“

Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht die Tätigkeit der Parteigrundorganisation des Sowchos „Krasnojarski“, Rayon Zelinograd. Die Kommunisten dieses Agrarbetriebs gehen an die Arbeit schöpferisch heran, decken neue Reserven auf, machen konkrete Vorschläge zur Festigung der Ökonomie, führen fortschrittliche Erfahrungen ein. Man spürt ihr tiefes Interesse, das partielle Verhalten zur Sache. Im Ergebnis erzielt der Agrarbetrieb, dessen Ländereien nach Erzielung der mittelmäßigen, im Laufe vieler Jahre hohe Resultate. Im zehnten Planjahrhüfnt buchte der Sowchos über 16 Millionen Rubel Reingewinn, und in den zwei Jahren des elften Planjahrhüfnts — 5,7 Millionen Rubel. Für die Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb wurde das Kollektiv des Sowchos mit der

Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet, und die ersprießliche Arbeit dieser Parteiorganisation sowie der Sowchoseitung erfahren im Bericht des Genossen D. A. Kunajew auf dem VI. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans eine hohe Einschätzung.

Sachkundig, schöpferisch gestalten ihre Arbeit auch die Parteiorganisationen der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“, des Trustes „Zelintransstroj“, des Sowchos „Schuiski“, der Spezialisten Rayonwirtschaftsvereinigung von Jermantau, der Zelinograder Geflügelzuchtvereinigung und viele andere.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Parteiorganisationen hängen in bedeutendem Maße vom Arbeitsstil der Parteiführer ab, von ihrer Sachkundigkeit und ihren persönlichen Eigenschaften. Im Hinblick darauf sorgen wir ständig für die qualitative Verbesserung des Bestandes der Sekretäre der Parteigrundorganisationen. In den letzten Jahren hat sich der Anteil von Spezialisten und Frauen unter ihnen vergrößert, zwei Drittel von ihnen haben Hochschulbildung. Viele von ihnen wurden zu Mitgliedern und Kandidaten des Gebiets, der Stadt- und Rayonparteiorgans gewählt. Verdientes Ansehen genießen W. J. Tarassenko — Sekretär des Parteiorgans in der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“, J. A. Kassanow — Sekretär des Parteiorgans im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, A. J. Schäfer — Sekretär des Parteiorgans im Trust „Zelinogradselmasch“, A. J. Drobot — Sekretär des Parteiorgans in der Zelinograder Geflügelzuchtvereinigung, und viele andere.

Ihre Sachkundigkeit in der Parteiarbeit wird weitgehend auch dadurch gefördert, daß im Gebiet sich ein erwaktes System der Schulung des erwakten Parteiaktivs herausgebildet hat.

Interessant und inhaltlich vertiefend war kürzlich das zweiteigige Seminar der Ersten Sekretäre der Rayon- und Stadtparteiorgans. Auf diesem Seminar wurden die Fragen der Vervollkommnung des Stils und der Arbeitsmethoden der Parteiorgans im Sinne der Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans erörtert. Zum Erfahrungsaustausch ergriffen 12 Sekretäre das Wort.

Gut bewährt hat sich auch die Durchführung von Gebietsseminaren mit allen Sekretären der Parteigrundorganisationen; ihnen geht gewöhnlich eine große Vorbereitungsarbeit voraus. Wir führen sie in der Regel für Gruppen arbeitsfähiger Parteigrundorganisationen durch. Beim letzten Seminar beschäftigten sich die Sekretäre der Parteigrundorganisationen beispielsweise in 7 Sektionen, die je nach Arbeitsspezifität gebildet worden waren. Im Laufe des Seminars pflegten 52 Sekretäre von Parteigrundorganisationen miteinander Erfahrungsaustausch.

Bei der praktischen Realisierung des Prinzips der kollektiven Leitung nehmen bei uns die Parteiversammlungen einen wichtigen Platz ein. Die Parteikomitees des Gebiets sind bestrebt, daß jede Versammlung der Kommunisten zu einer Schule der Erziehung der partiellen Prinzipienfestigkeit wird. Es ist zur Regel geworden, daß zu ihrer Vorbereitung Kommissionen aus der Mitte des Parteiaktivs, der Schrittmacher der Produktion und

der Spezialisten der Volkswirtschaft gebildet werden.

Auch die Durchführung von Versammlungen mit einheitlicher Tagesordnung hat sich gut bewährt. Solche Versammlungen bereiten wir sorgfältig vor, erweisen dabei den Hilfen und schicken Mitglieder des Gebietsparteiorgans zur Teilnahme daran.

In den letzten Jahren wurden Versammlungen mit folgenden Fragen durchgeführt: „Über die Erhöhung der Verantwortung der Kommunisten für die Erfüllung der Forderungen des Parteistats“, „Über den persönlichen Beitrag jedes Kommunisten zum Fünfjahrplan“, „Auf Leninsche, kommunistische Art leben, arbeiten und kämpfen“, „Über die Erhöhung der Verantwortung der Kommunisten für die Festigung der Arbeitsdisziplin und der Sicherung der Kader im Kollektiv im Sinne der Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU.“

Mehr als 8 000 Kommunisten waren z. B. zur Vorbereitung von Versammlungen, Berichten, zur Erarbeitung von Beschlüßentwürfen zur letztgenannten Frage herangezogen worden. Die Versammlungen halfen den Parteigrundorganisationen, die gesammelten Erfahrungen tiefer zu analysieren, die Mängel deutlicher zu sehen und konkrete Wege zur Festigung der Arbeitsdisziplin, zur Schaffung stabiler Produktionskollektive festzulegen.

Die konsequente Durchführung der Parteiarbeit hängt in bedeutendem Maße ab von der Arbeit der Kommissionen für Kontrolle der Tätigkeit der Administration. In den Parteigrundorganisationen wurden 855 solche Kommissionen gewählt. Ihnen gehören mehr als 5 000 Kommunisten an. Ein wichtiger Abschnitt ihrer Arbeit ist der Kampf um die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, um die Einführung neuer Technik, des Sparsamkeitsregimes, um die effektive Nutzung der Transportmittel.

Beim Büro der Parteigrundorganisation der Bahnstation Zelinograd wurde zum Beispiel eine Kommission für Kontrolle der Nutzung der Eisenbahnwagen gebildet, an deren Spitze der Dispatcher M. S. Sulejmanow steht. Und nicht von ungefähr: Die Parteigrundorganisation sieht ihre Hauptaufgabe in der Verbesserung der Nutzung des rollenden Materials, in der Reduzierung der Stände der Waggons. Dieses Ziel wird unter aktiver Mithilfe der Kommission erreicht.

Allein im vergangenen Jahr wurden zusätzlich 1 000 Waggons freigestellt, über 10 000 Rubel Staatsmittel eingespart, in einer Reihe von Betrieben wurden die Stände der Waggons um die Hälfte reduziert.

Ein wichtiger Platz in der Arbeit der Parteigrundorganisationen des Gebiets wird den Fragen der Vervollkommnung der Ausführungskontrolle eingeräumt. Die damit verbundenen Aufgaben wurden auf den Plänen des Gebiets, der Stadt- und Rayonparteiorgans, auf den Versammlungen der Parteigrundorganisationen allseitig erörtert. Das half vielen, ihren Arbeitsstil zu verbessern, die Verantwortung für die Realisierung der Direktiven der Partei und Regierung zu erhöhen, Maßnahmen zur Festigung der Disziplin zu ergreifen und ein exaktes System der Kontrolle zu schaffen.

Die erfolgreiche Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgesehenen Aufgaben hängt in vielem von der Auswahl, Verteilung und Erziehung der Kader, von ihrer Verantwortung für die ihnen über-

tragene Sache ab. Das Gebietsparteiorgans vollkommnet diese Arbeit beharrlich. Die Praxis hat oft bestätigt, daß der Erfolg hier in bedeutendem Maße davon abhängt, ob es uns gelingen wird, die nötige Persönlichkeit zu wählen und sie auf dem Abschnitt einzusetzen, wo sie ihre Fähigkeiten am besten und vollständigsten offenbaren kann.

Dazu einige Beispiele. Vor sieben Jahren galt der Rayon Krasnoznamenska in unserem Gebiet als rückständig. Hier herrschte viel Unordnung sowohl in der Pflanzenzucht als auch in der Viehzucht und auch in anderen Zweigen der Volkswirtschaft. Andere Rayons sowie Betriebe der Stadt Zelinograd halfen ihm bei der Aussart, der Viehwinterung und Erntebergung. Die Menschen begannen die Sowchose nicht erfüllt. Das Gebietsparteiorgans beschloß, die Leitung dieses Rayons zu verstärken, und empfahl auf den Posten des Ersten Sekretärs des Rayonparteiorgans Genossen A. G. Braun, einen sachlichen und energischen Mann, der es versteht, die Situation richtig einzuschätzen und die Perspektive zu sehen. Die Zeit hat gezeigt, daß er an den richtigen Platz kam, — die Lage im Rayon verbesserte sich merklich. Jetzt ist A. G. Braun Erster stellvertretender Vorsitzender des Vollzirkomitees des Gebietsowjets der Volksdeputierten.

Viele Jahre gehörte der Kolchos „Krasnaja Sarja“, Rayon Marinowka, zu den zurückbleibenden. Dann wählte man den jungen Spezialisten T. Kombatorow zum Vorsitzenden, und es ging dort bergauf. Jetzt ist der Betrieb einer der besten im Gebiet.

Ähnliche Wandlungen vollzogen sich auch im Werk für Gasapparatur, als W. Firsov dort die Leitung übernahm. In vier Jahren entwickelte sich der Betrieb aus einem zurückbleibenden zu einem Schrittmacher mit hoher Produktionskultur.

Die mühsame Arbeit mit den Kadern bringt gute Resultate. Das Niveau der Leitung der Volkswirtschaft durch die Partei steigt, der Kaderwechsel unter den Leitern ist zurückgegangen das zahlenmäßige Verhältnis von erfahrenen und angehenden Kollegen in Arbeitskollektiven ist rationaler geworden.

Das alles bedeutet jedoch nicht, daß es bei uns keine Probleme in der Parteiarbeit mehr gibt.

Die neuen Aufgaben erfordern ein neues Herangehen an ihre Lösung. Das ist vollaum, wie es auf dem Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU betont wurde, die Nutzung der inneren Reserven und Möglichkeiten.

Gerade deshalb kam am Jahresbeginn auf dem Gebietsparteiaktiv zur Erörterung die Frage der Verstärkung der Arbeit der Parteiorgans, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen zur Festigung der Arbeits-, Planungs- und Staatsdisziplin, der Hebung der persönlichen Verantwortung der leitenden Kader im Sinne der Forderungen des Novemberplenums des ZK der KPdSU. Das Kernproblem der ganzen Arbeit des Aktivs ist heute die zielgerichtete, konkrete Orientierung auf die bevorstehenden Aufgaben.

Wir sind überzeugt, daß die Arbeit zur Festigung der Disziplin, die sich in den Kollektiven entfaltet, sowie die Hebung der persönlichen Verantwortung der Kader in bedeutendem Maße zur Realisierung des Lebensmittelprogramms, zum erfolgreichen Kampf um das Getreide im dritten Jahr des Planjahrhüfnts, zur Vergrößerung der Produktion anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse und zur Erfüllung der Aufgaben in allen Volkswirtschaftszweigen des Gebiets Zelinograd beitragen wird.

Wladimir SHISHIN, Abteilungsleiter im Zelinograder Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Fruchtbarkeitspotential heben

In den Plänen für das laufende Planjahrhüfnt und für die darauffolgenden Jahre ist vorgesehen, Maßnahmen zur größeren Lieferung von Düngemitteln an die Landwirtschaft und zu deren rationelleren Nutzung zu realisieren.

Die Fragen des APN-Korrespondenten Juri SCHEBALIN beantwortet der Stellvertretende Minister für Mineraldüngemittel Iwan Sacharowitsch RESNITSCHENKO.

Unser Land führt in der Welt bereits zehnte Jahre in der Erzeugung von Mineraldüngemitteln. Warum vergrößern wir ihren Ausstoß auch weiter?

Wir dürfen nicht vergessen, daß etwa 60 Prozent unserer Fluren in der Zone des sogenannten „risikanten Ackerbaus“ liegen. Das sind Böden, die systematisch der Dürre, der Überfeuchtung, der Wasser- und Winderosion ausgesetzt sind. Die potentielle Fruchtbarkeit der Böden in unserem Land ist nur halb so hoch wie, sagen wir, in den USA. Nur wenige Gebiete des Landes — die Zentrale Schwarzerdezone, Nordkaukasische und zum Teil der Ukraine — lassen sich ihrer natürlichen Fruchtbarkeit nach mit den reichen nordamerikanischen Böden vergleichen. Aber auch diese, geschweige denn die anderen, brauchen immer mehr Düngemittel. Deshalb bleibt das Problem der größeren Produktion von Mineraldüngemitteln in unserem Lande nach wie vor aktuell. So werden ihre Lieferungen 1983 an die Landwirtschaft 22,8 Millionen Tonnen erreichen, 1985 wird geplant, 26,5 Millionen Tonnen zu liefern, 1990 — 30 bis 32 Millionen Tonnen (umgerechnet auf 100prozentigen Gehalt der Nährwerte). Zu diesem Zweck muß man viele alte Betriebe grundlegend rekonstruieren und neue rascher bauen.

Wo soll der Bau hauptsächlich entfallen werden?

Praktisch in jeder der 15 Unionsrepubliken. Es sollen insgesamt 165 neue Betriebe entstehen. Dar-

bei sei betont, daß alle neue Betriebe im Hinblick auf die komplexe Verwertung des Rohstoffs gebaut werden. Übrigens ermöglicht das, die bereits vorhandenen Produktionskapazitäten zu vergrößern und die Qualität der Mineraldüngemittel zu erhöhen. So werden die technologischen Linien für Ammiakerzeugung in fünf Großbetrieben dank der Verwertung der Durchblasegas intensiviert, was ermöglicht, ohne zusätzlichen Aufwand von Erdgas dessen jährliche Erzeugung um 360 000 Tonnen zu vergrößern. Im laufenden Planjahrhüfnt werden 18 neue technologische Taktstraßen mit einer Jahreskapazität von je 450 000 Tonnen Ammiak und 3 Taktstraßen für Erzeugung von 300 000 Tonnen extrahierter Phosphorsäure in Betrieb genommen.

Laut Berechnungen wird bis 1985 die Erzeugung von Mineraldüngemitteln in unserem Lande um 40 Prozent anwachsen.

Wird das nicht eine Vergrößerung schädlicher Auswürfe in die Atmosphäre nach sich ziehen?

Im Gegenteil. Man rechnet mit deren Reduzierung. Es werden Kläranlagen für Abflüßgewässer mit einer Gesamtkapazität von 574 000 Kubikmeter in 24 Stunden sowie Anlagen zum Schutz des Luftbereichs mit einer Gesamtkapazität von 5,5 Millionen Kubikmeter pro Stunde gebaut. Für den Bau von naturschützenden Objekten sollen im laufenden Planjahrhüfnt 404 Millionen Rubel verausgabt werden.

Wie wird das Problem der Ver-

besserung der Düngerqualität gelöst?

1980 produzierten wir für die Landwirtschaft nur 18 Prozent Kallidinger großkristallisiert und in Granula. Bis 1985 wird ihr Anteil 65 und 1988 — 100 Prozent ausmachen. In Granula sollen bis Ende des Planjahrhüfnts alle Stickstoff- und Phosphordünger geliefert werden. Insgesamt wird der Nährstoffgehalt von 38 auf 42 Prozent anwachsen, was, im Vergleich mit Weltniveau keine geringe Leistung ist. Und die höhere Konzentration ermöglicht es, unvorteilhafte Transporte zu verringern.

Wie entwickelt sich die internationale Zusammenarbeit in Ihrer Branche?

Wir führen Mineraldüngemittel in 45 Länder der Welt aus, darunter auch in die sozialistischen Bruderländer. Im RGW-Rahmen ist eine enge Zusammenarbeit bei der Herstellung komplexer Ausrüstungen eingeleitet. Aus der Tschechoslowakei erhalten wir Ausrüstungen für die im Bau begriffenen Betriebe für Karbamidherzeugung und für die komplexen Taktstraßen für Ammiakerzeugung, aus der DDR — für Granulierung von Kaliumchlorid und für Produktion von Argon aus Durchblasegasen. Aus Polen werden drei komplexe Taktstraßen zur Produktion von Schwefelsäure sowie Ausrüstungen zu fünf Anlagen für Oleumerzeugung ein treffen. Ungarn wird fünf komplexe Taktstraßen zum Abfüllen von Pestizid-Emulsionskonzentraten an liefern. Das alles wird uns ermöglichen, die Produktionskapazität der Chemiefabriken zu vergrößern und der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr mehr Düngemittel zukommen zu lassen.

Mehr gute und verschiedenartige Fische

Heutzutage hört man oft genug, daß der Ozean unser Ernährer sei. Der Weltozean, der 70 Prozent der Oberfläche des Planeten einnimmt, ist nach Akademiemitglied W. I. Wernadski, ein „flüssiger“ Boden, wo die Vorräte an Fischen, Seetieren, Wirbellosen und Algen ohne Einmischung des Menschen reproduziert werden. Die Fische und Meeresprodukte gehören zur Nahrungsmittelbasis für die ganze Bevölkerung des Erdballs, für viele Länder Asiens, Amerikas, Afrikas und Europas sind sie die Hauptquelle zur Erhaltung tierischer Eiweiße.

Unser Land nimmt nach Fang und Verbrauch der Fische pro Kopf der Bevölkerung einen der ersten Plätze in der Welt ein. Mehr als 85 Prozent der Fische und Fischprodukte bezieht unsere Bevölkerung aus Meeren und Ozeanen, wo leistungsstarke Uberschiffe unter der Flagge der UdSSR das Jahr hindurch Fische fangen und verarbeiten.

Doch die Fischvorräte im Weltozean sind nicht unerschöpflich und unbegrenzt. Gegenwärtig sind die Vorräte an Dorschen, Rotbarschen, Flundern, Steinbutten und anderen Fischen schon überbeansprucht. Dafür werden jetzt recht viel Pazifiksardinen, Loden, Thragra (Mintai) und andere Meeresfische gefangen.

Um die Verarbeitung der Seefische näher zum Verbrauchs- und Realisierungsort zu bringen, wurden der Absatz und die industrielle Verarbeitung der Fische vom Handelsministerium in die Kompetenz des Ministeriums für Fischereiwirtschaft der UdSSR übergeben. Die Praxis der letzten sechs Jahre beweist die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme.

Das Ministerium für Fischereiwirtschaft, das über Absatzsysteme verfügt, löst operativ Fragen der Belieferung der Gebiete mit Fischprodukten, wo ihre Vorräte im Handelsnetz abnehmen. Als Beispiel positiver Einwirkung der Vereinigung „Sojuszrybpromsbyl“ auf die Realisierung von Ozeanprodukten kann Kasachstan dienen. Hier hat sich in den sechs Jahren der Tätigkeit der „Kasachrybpromsbyl“ diese Realisierung um 13 Prozent, von Heringen auf das Zweifache und von Fischkonserven um 33 Prozent vergrößert. Besonders erfreulich ist das überdurchschnittliche Wachstum der Realisierung von Fischen auf dem Lande. So stieg hier der Verkauf von Heringen auf das 2,6fache an.

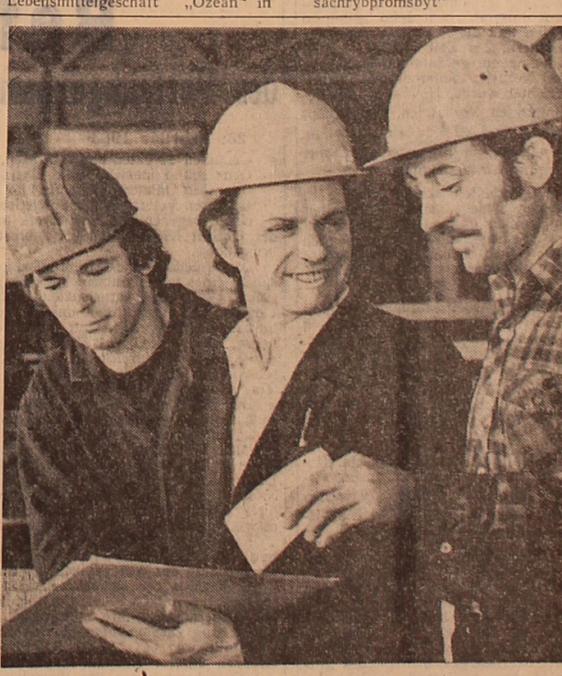
In der Republik beträgt gegenwärtig der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von Fischen 10 Kilogramm. Das ist aber noch keine Höchstgröße. Bei uns sieht man die Wichtigkeit der größeren Verwendung von Ozeanfischen und Fischprodukten in der Gemeinschaftsverpflegung nicht überall ein. Die Erfahrungen der spezialisierten Cafes „Ozean“ in Aktjubinsk, Alma-Ata, Zelinograd und Semipalabinsk zeigen, daß die Fischgerichte bei fachkundigem Zubereiten gern gegessen werden. Das Lebensmittelgeschäft „Ozean“ in

Aktjubinsk realisiert jährlich 33 Prozent des Fischverbrauchs im Gebiet. In Alma-Ata und Zelinograd realisieren ähnliche Verkaufsstellen 20 Prozent der Fische, die an die Bevölkerung dieser Städte verkauft werden.

Würde man dem Handel mit Ozeanfischen und Fischereizugnissen überall mehr Beachtung schenken, ihre Werbung in allen Kaufläden verbessern und ihre Verwendung in der Gemeinschaftsverpflegung vergrößern, könnten in der Republik noch mehr Fische realisiert werden. „Kasachrybpromsbyl“ und ihre Gebietsorganisationen leiten dazu eine Reihe von Maßnahmen ein. Die Werbung dafür durch Presse, Fernsehen und Rundfunk wird erweitert. Die Lebensmittelgeschäfte „Ozean“ organisieren Verkaufsausstellungen verschiedener Halbfertigerichte, Verkaufsaustellungen mit Degustation, thematische Abende und Kundenkonferenzen.

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Einfuhr von Fischen und Fischkonserven in unsere Republik zu vergrößern, einem Mangel daran vorzubeugen, die industriemäßige Verarbeitung der Seefische am Verbrauchsort zu erweitern. Dadurch werden die Einrichtungen dieser Branche ihren Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und des Lebensmittelprogramms der UdSSR noch vergrößern.

M. TAIROW, Leiter der Vereinigung „Kasachrybpromsbyl“



Ein langlebiges Auto

„Eine Million Kilometer ohne Generalüberholung“ — so ein Transparenzschmückel des Wagenbord des Automobils MMS 555, der von Alexander Dutow aus der Autokolonne Presnowka, Verwaltung „Petrowpawlowkselstroj“, gesteuert wird.

Alexander Dutow geht bereits 25 Jahre seinem Fahrerberuf nach. Seine Landsleute kennen ihn als einen gesellschaftlichen Aktivist: Er ist Mitglied des Vollzirkomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten. Für seine Leistungen wurde er mit dem Orden „Arbeitsruh“ dritter Klasse ausgezeichnet.

Alexander Dutow hat sich verpflichtet, mit seinem langlebigen Auto weitere 250 000 Kilometer zu leisten und noch eine — die fünfte — Generalüberholung zu sparen. (KasTAG)

terzeie ich ihn einer technischen Prüfung und beseitige sofort auch den kleinsten Maschinenschaden, damit nicht die ganze Baugruppe oder das ganze System aussetzt. Ich bin gegen leichtsinnige Fahrweise. Vielleicht hatte ich deshalb auch keine Pannen und Unfälle.“

Alexander Dutow geht bereits 25 Jahre seinem Fahrerberuf nach. Seine Landsleute kennen ihn als einen gesellschaftlichen Aktivist: Er ist Mitglied des Vollzirkomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten. Für seine Leistungen wurde er mit dem Orden „Arbeitsruh“ dritter Klasse ausgezeichnet.

Alexander Dutow hat sich verpflichtet, mit seinem langlebigen Auto weitere 250 000 Kilometer zu leisten und noch eine — die fünfte — Generalüberholung zu sparen. (KasTAG)

Wertvolle Erfahrungen

Die persönliche Verantwortung der Maschinenarbeiter für den Zustand der Ausrüstungen in der Uralsker Maschinenfabrik „60 Jahre UdSSR“ erhöhte deren Leistungsfähigkeit. Auf Vorschlag der Versammlung des Kollektivs der Reparaturabteilung realisierte das Gewerkschaftskomitee Maßnahmen zur Steigerung der Interessiertheit jedes Maschinenarbeiters an der maximalen Auslastung der Technik und zur Erhöhung der Verantwortung für Erhaltung und Zustand derselben.

Die Arbeitsveteranen A. A. Gora, W. T. Kowaljow und W. M. Woroschbit erarbeiteten ein Schema der persönlichen Zuteilung von Werkzeugmaschinen und Mechanismen. Die Arbeiter, die persönliche Verantwortung für eine Maschine übernommen haben, werden für die Erhaltung ihrer Einsatzbereitschaft und die Überbietung der projektierten Kapazität moralisch und materiell aufgemuntert. Für Verletzung der Wartungs- und Betriebsregeln, die Maschinenausfall oder -stillstand zur Folge hatten, werden die Schuldigen bestraft.

Woldemar WAGNER

Wesentliche Beisteuer

Die Einführung eines neuen Verfahrens der Erdölgewinnung auf Kalamkas erhöhte die letztere derart, als hätte man mit der Ausbeutung einer neuen Lagerstätte begonnen. Die Erdölgewinner konnten die Sondenleistung verdoppeln, nachdem sie polymere Wasserverdicker zur Verdrängung des Öls aus der Schicht anzuwenden begannen.

Die Ölförderung auf Mangyschlack erfolgt unter Injektion von Meerwasser, das zur Unterhaltung hoher Produktivität der Ölwerkstätten unentbehrlich ist. Dessen Nutzung ist günstig und billig. Es ist aber nicht leicht, die aggressiven Eigenschaften des Salzwassers zu

„bändigen“. Da es in starke Olschichten eingepumpt wurde, trat es in Verbindung mit Erdöl, und auf die Oberfläche gelangte schon sehr verwässertes Gemisch. Die Spezialisten der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Sojuzneftpromchim“ schlugen vor, das Wasser noch unter Tage abzusondern. Dafür ist es nötig, ein Kilogramm des Chemiestoffes Polyakrylamid je Tonne Wasser hinzuzufügen. Das Wasser wird dabei dick, überzieht sich mit einer dichten Kappe, vermischt sich nicht mehr mit dem Erdöl und verdrängt es aus der Schicht in die Sonden.

(KasTAG)

Spiegel der Werkabteilung

oder eine Exkursion in die Sichtwerbung

Der Fußboden der riesengroßen Werkhalle ist durch weiße Linien in kleine und große Quadrate eingeteilt. Darauf stehen in strikter Ordnung wie auf dem Schachbrett Ausrüstungen, Rollen und Stöße von Blech. Blickt man um sich, so wundert man sich nicht wenig: Man glaubt einen Parkettboden unter den Füßen zu haben. Es scheint, wenn er geböhnt werden sollte, würde sich die hohe Decke darin widerspiegeln. Jeden, der hier zum erstenmal eintritt, bezaubert die Reinheit und lichte Weite des Blechwalzwerks Nr. 2 im Karagander Hüttenkombinat. Interessant und aufschlußreich ist die Äußerung der Gäste aus der Deutschen Demokratischen Republik: „Bei uns in Leipzig gibt es nicht wenig Betriebsabteilungen mit musterglatter Produktionskultur. Aber Ihre Werkhalle würde bei uns in diesem Punkt bestimmt niemand den Vorrang gewähren.“

Wie wurde in der Blechwalzerei Nr. 2 solch eine bewundernswerte Produktionskultur erzielt? Anatoli Paska, Sekretär des Parteibüros der Werkabteilung, führt uns durch einen Produktionsabschnitt, damit wir uns mit eigenen Augen von der Wirksamkeit der Sichtwerbung überzeugen können, denn sie ist ein Bestandteil des Erfolgs der Walzerei. „Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs“. Hier findet das Leben des Kollektivs in seiner ganzen Fülle Niederschlag. Die Texte werden täglich erneuert. Sie berichten, wer und was geleistet hat, wer und wodurch sich hervorragen hat in der jeweiligen Schicht. Die Familiennamen der Wettbewerber werden klar und weit sichtbar mit hellroter Farbe gezeichnet. Auch mit schwarzer Farbe... Ein Mitarbeiter war unzufrieden, daß er „ganz mit Unrecht an geschwärzt“ wurde. Er hatte besser als die anderen gearbeitet, sein

Tagessoll überboten, und nun die Bescherung... Darauf erwiderten ihm seine Kollegen: „Rauche dort, wo es erlaubt ist. Andernfalls kommst du aus deinem schwarzen Kaftan nicht raus.“

Die Blechwalzerei Nr. 2 ist die Quelle von Neuerungen und Initiativen. Hier nahm die Initiative des namhaften Walzwerkers und Staatspreisträgers der UdSSR Sergej Droschshin — „Für hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz“ — ihren Ursprung. Der Vorlauf dieser Bewegung ist deutlich in Schaubildern und Schemen widerspiegelt.

Mir wurde das Glück zuteil, ein erfreuliches Ereignis mitzuerleben. Der Arbeitstag am Produktionsabschnitt ging erfolgreich zu Ende. Da erschollen fröhliche Ausrufe: „Nun haben auch wir das Glück!“ Inzwischen vermerkte ein Mädchen am Wettbewerbspiegel mit einem roten Fähnchen den Arbeitszettel.

Diese Abteilung beschäftigt eigentlich nur wenig Menschen. Hier herrscht ihre Majestät die Automatik. Doch die kann nur von fachkundigen Spezialisten gesteuert werden. Das wissen die Arbeiter in der Blechwalzerei sehr gut, dennoch werden sie immer wieder darauf aufmerksam gemacht. Die Sichtwerbung ist hier ein wirksamer Gehilfe.

Jeder thematische Abschnitt der Sichtwerbung in der Blechwalzerei wirkt auf seine Art und enthält besondere Informationen. Darin spiegeln sich das Leben der Blechwalzerei wider. Das, was im Betrieb für die Menschen geleistet wird, kann hier in allen Nuancen verfolgt werden.

So erhielten mehrere Arbeiter Einweisungen in Sanatorien und Erholungsheime zu vergünstigten Preisen. Der Stand „Gewerkschaftsleben“ meldet, wer diese Menschen sind, wo sie eingesetzt

sind und für welche Verdienste sie, sagen wir, in das schöne Jalta am Schwarzen Meer, an den Rigaer Meeresstrand oder in das „Waldstädtchen“ im Gebiet Moskau fahren dürften.

In einer Abteilung der Blechwalzerei hängt ein großes Karbonschema an der Wand. Ein Linienbündel weist in Richtung der Orte, wohin die Erzeugnisse der Blechwalzerei gelangen, im In- und auch im Ausland. Jeder Neuling, der in die Blechwalzerei kommt, bleibt unwillkürlich bei dieser Karte stehen, erkennt und bewundert den Maßstab der Daten.

Es wäre falsch, das Ziel der Sichtwerbung auf die Widerspiegelung des Werkalttags eines Arbeitskollektivs zu reduzieren. Ihre Aufgabe ist, Perspektiven aufzuzeigen, wichtige Aufgaben zu stellen; darüber berichten sinnreich und argumentiert, in der Sprache der Zahlen und Fakten die Lostungen, Plakate und Transparente in der Blechwalzerei.

Unser Rundgang durch die Blechwalzerei ging zu Ende. Mein Exkursionsführer Anatoli Paska zieht das Fazit: Natürlich gibt es in der Ausstattung der Werkabteilung noch viel zu tun, die Informativität der Sichtwerbung muß gesteigert werden. Das bereits geleistete ist auch ein Verdienst des stellvertretenden Werkleiters für Produktion Alexander Dietz. Er leitete den Rat für Sichtwerbung, ihm gehört die Idee der Ausstattung und Verteilung der Sichtwerbungsmitel.

Die Blechwalzerei verabschiedet mich mit der Losung „Stricke Befolgung der Standards ist die Grundlage zur Verbesserung der Erzeugnisqualität“.

Die Blechwalzerei Nr. 2 liefert zahlreiche Erzeugnisarten mit dem staatlichen Gütezeichen. Ihre Zahl wächst ständig.

Wladimir TSCHERNOLUZI, Gebiet Karaganda

Aus aller Welt **Panorama**

Fünftonner mit vielen Gesichtern

Im IFA-Automobilwerk Ludwigsfelde werden täglich 120 LKW hergestellt

Das volkseigene Automobilwerk Ludwigsfelde in der Nähe der DDR-Hauptstadt Berlin ist auf den Trümmern eines Rüstungsbetriebes aus der Zeit des Faschismus entstanden. In einem Dutzend neuer Werkhallen arbeiten heute Maschinen, regen sich Hände für eine friedliche Welt. Auch dieser Betrieb hat indessen schon eine 30jährige Geschichte. Was in den fünfziger Jahren im Ludwigsfelder Werk produziert wurde, besaß zunächst nur zwei Räder. Zwar erlitten sich die Ludwigsfelder Motorrollen großer Beliebtheit bei der Bevölkerung, dringender benötigte die DDR-Wirtschaft jedoch Transportmittel mit vier Rädern. Um den ständig steigenden Bedarf an Lastkraftwagen decken zu können, beschloß die Regierung, die Produktion des Werkes auf den neu entwickelten LKW vom Typ W 50 umzustellen. Der Erstieg sollte nach umfangreichen Baumaßnahmen im Juli 1965 durch das Werk, zwischenzeitlich ist die Gesamtzahl der ausgelieferten Lastkraftwagen auf 350 000 angestiegen.

nicht nur im eigenen Land gebraucht werden", sagt der Meister und Brigadier Mathias Beer, der geboren wurde, als auch das Werk noch in den Kinderschuhen steckte. „Sie haben vor allem für die jungen Nationalstaaten große Bedeutung beim wirtschaftlichen Aufbau. Wir betrachten es deshalb als unsere besondere Verantwortung, Erzeugnisse hoher Qualität und Zuverlässigkeit zu liefern.“ Seine Brigade trägt den Namen des verstorbenen angolanischen Präsidenten und Revolutionärs Dr. Agostinho Neto.

Die Ludwigsfelder Entwicklungsingenieure schenken der Produktion von Fahrzeugen, die auch bei extremen klimatischen Bedingungen und schwierigem Gelände bestehen können, besondere Aufmerksamkeit. Auf der Leipziger Herbstmesse 1982 konnte man sich davon erneut überzeugen. Erstmals vorgestellt wurde ein geländegängiger Kraftstofftankwagen für 4800 Liter Vorrat und Dieselkraftstoff. Die Rechtslenkerausführung einer allradgetriebenen Zugmaschine berücksichtigt ebenso die Bedürfnisse der jungen Nationalstaaten wie mobile Wäschereien oder Kundendienstwerkstätten.

Das IFA-Automobilwerk Ludwigsfelde ist das Zentrum des 1978 gebildeten DDR-Kombinats Nutzkraftwagen, zu dem 20 Betriebe gehören. Von ihm gehen damit die entscheidenden Impulse für die Entwicklung des gesamten Industriezweiges aus. Außer dem W 50 werden im Kombinat auch die kleineren Transportfahrzeuge Robur und Multicar hergestellt, die gleichfalls in vielen Ländern der Erde anzutreffen sind.

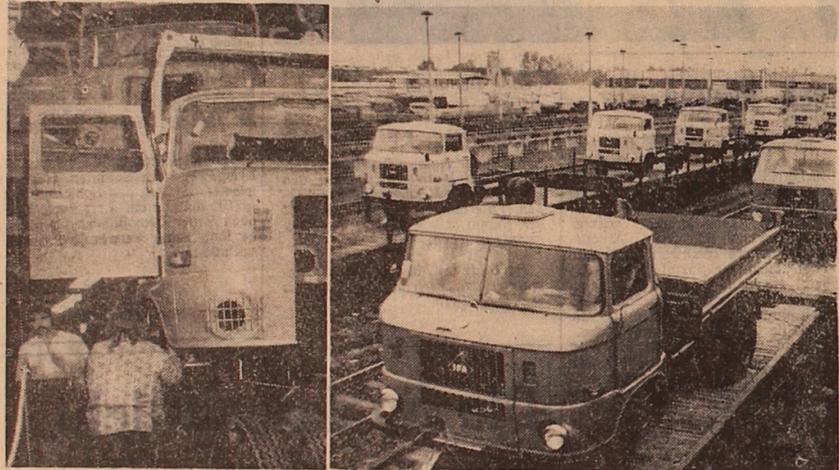
In den Werkhallen stehen den Arbeitern leistungsfähige, vielfach im Kombinat entwickelte und gebaute, Ausrustungen zur Verfügung. Moderne Fließbänder sowie weitgehende Mechanisierung und

Automatisierung in vielen Bereichen, wie Schmiede und Montage, haben dazu beigetragen, die Arbeit zu erleichtern. Höhere Produktivität und Einschränkung schwerer körperlicher Arbeit ist auch Anliegen des Einsatzes von 13 Robotern im Ludwigsfelder Hauptwerk im Jahr 1982. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und gute Produktionsergebnisse kommen in der DDR den Werktätigen in Form umfangreicher Sozialmaßnahmen zu Gute. So wurden zum Beispiel den Automobilwerkern in den letzten Jahren über 2 600 Wohnungen zur Verfügung gestellt.

Fest verwurzelt ist in den Kollektiven der Gedanke der Solidarität und der Sympathie für die Nationalstaaten, die um wirtschaftlichen Aufschwung und sozialen Fortschritt ringen. „Nahezu 1 000 Bürger dieser Länder werden Jahr für Jahr durch unsere Spezialisten qualifiziert, um in den von unserem Werk eingerichteten Reparatur- und Serviceleistungspunkten mit Fach- und Sachkunde arbeiten zu können“, erklärt dazu Mathias Beer. In vielen Ländern, wie in Angola und Mocambique, sind den zentralen Werkstätten moderne Schulungszentren angeschlossen, in denen die Ausbildung als Kraftfahrer, Mechaniker oder in anderen Berufen erfolgt.

Für Ansehen und Wertschätzung, die der Ludwigsfelder Betrieb in der Welt genießt, spricht der Besuch von Delegationen und hervorragenden Persönlichkeiten vor allem — wie könnte es anders sein — aus den jungen Nationalstaaten. Freunde sind bei Freunden gern gesehene Gäste.

Unsere Bilder: Alle acht Minuten rollt ein neuer Fünftonner vom Typ W 50 vom Montageband; Dreiseitenkipper aus Ludwigsfelde treten die Reise in die Sowjetunion an. (Panorama/DDR)



Kein konstruktiver Schritt

Zur Ablehnung der Schaffung einer von atomaren Gelechtsfeldwaffen freien Zone durch BRD-Kanzler Helmut Kohl erklärte das Mitglied des SPD-Präsidiums, der Abrüstungsexperte der Partei, Egon Bahr: „Immer, wenn es um Fortschritte in der Abrüstung geht, sagt die amtierende Bundesregierung nein. Natürlich wird durch eine atomwaffenfreie Zone, wie sie

der schwedische Vorschlag vorsieht, die Gefahr verringert, daß ein Konflikt schnell zu einer nuklearen Auseinandersetzung wird. Gerade deshalb ist dieser Vorschlag von westlicher Seite ausgearbeitet und von östlicher Seite aufgenommen worden.“

„Wenn die Bundesregierung“, so erklärte Bahr weiter, „die konventionelle Überlegenheit des War-

schauer Paktes fürchtet, so ist sie zu fragen, warum sie nicht Verhandlungen zur Herstellung eines konventionellen Gleichgewichts nach besten Kräften fördert und vorschlägt, sie mit Verhandlungen über eine atomwaffenfreie Zone zu verbinden.“

Der Abrüstungsexperte der SPD kommt zu der Schlussfolgerung, daß von der amtierenden Bundesregierung auf dem Gebiet der Abrüstung kein konstruktiver Schritt ausgeht.

Zur Haltung Chinas in der Kampuchea-Frage

Der Rundfunk „Stimme Vietnam“ sendete einen Kommentar zur Haltung Chinas in der Kampuchea-Frage. Wie es darin heißt, läßt sich die chinesische Führung, die die Massenmedien benutzt, in letzter Zeit über die „Haltung Chinas in der Kampuchea-Frage“ aus. Sie verweist stets darauf, das in Kampuchea ein Kontingent vietnamesischer Truppen stationiert ist und wertet diesen Umstand als einen Faktor, der die Beziehungen zwischen China und Vietnam, zwischen China und den Staaten Indochinas und sogar zwischen China und einigen anderen Ländern verschlechtert. Ausgehend davon, erhebt Peking die Forderung nach einem einseitigen Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea als Vorbedingung für eine Verbesserung der nicht normalen Beziehungen zwischen den genannten Staaten und China.

wen dafür die Verantwortung trifft. Nicht die Präsenz eines Kontingents vietnamesischer Truppen in Kampuchea ist Ursache der derzeitigen Spannung in den chinesisch-vietnamesischen Beziehungen, sondern die Politik Peking's gegenüber Vietnam. Diese Beziehungen wurden übrigens noch lange vor der Stationierung vietnamesischer Truppen in Kampuchea gespannt. Seit 1978, als es auf kampucheanischem Boden noch keinen einzigen vietnamesischen Soldaten gab, stellte China seine Hilfe für Vietnam ein, rief seine Fachleute aus diesem Land ab und entließ sie gegen Vietnam einen ideologischen und psychologischen Krieg.

Früher benutzte Peking die Pol-Pot-Clique dazu, gegen Vietnam an der Grenze zu Kampuchea einen Krieg zu entfesseln, und schließlich ließ im Jahre 1979 eine 600 000 Mann starke chinesische Armee in Vietnam ein. Somit liegt die Ursache für die Verschlechterung der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen in der von Peking betriebenen Politik. Und damit die vietnamesischen Truppen aus Kampuchea abgezogen werden, muß die Ursache beseitigt werden, die ihre Präsenz erforderlich gemacht hatte, das heißt, es muß die Gefahr seitens Chinas aufgehoben werden.

Einen einseitigen Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea als Vorbedingung für die Normalisierung der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen zu fordern, bedeutet, alles von den Füßen auf den Kopf zu stellen. Wenn die chinesische Führung in der Tat eine Verbesserung der Beziehungen zu Vietnam wünscht, dann muß sie ihre feindselige Politik gegenüber Vietnam, Laos und Kampuchea aufgeben und die ge-

rechten Vorschläge der drei Indochina-Länder positiv und aufrichtig erwidern. Damit würden die Bedingungen geschaffen, die es gestatten, die vietnamesischen Truppen aus Kampuchea abziehen.

Wir haben wiederholt betont, daß die inneren Probleme Kampuchees vom kampucheanischen Volk selbst geregelt werden müssen. Wir halten unsererseits die Volksrepublik Kampuchea für die einzige legitime Vertreterin des kampucheanischen Volkes. Die chinesische Regierung, die versucht, ihre Haltung zu erläutern, erklärte auch, sie achte den Willen des kampucheanischen Volkes. Warum sollte dann in diesem Falle nicht die auf der Hand liegende Tatsache anerkannt werden, nämlich die, daß die derzeitige Regierung der Volksrepublik Kampuchea vom kampucheanischen Volk selbst infolge allgemeiner, freier und demokratischer Abstimmung gewählt wurde.

Die chinesischen Behörden erklären, sie hätten gegenüber Kampuchea keinerlei egoistischen Ambitionen. Es fragt sich dann aber, warum sie in diesem Falle die Bildung einer Koalitionsregierung in Kampuchea verlangen, der Vertreter aller Parteien und politischer Gruppierungen angehören würden, die nach dem Geschmack von Peking sind. Sie reden vom Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten von Kampuchea. In Übereinstimmung mit welchen Prinzipien verlangen sie dann, daß das kampucheanische Volk in Kampuchea Verwaltungsgänge unter UNO-Beobachtung schafft?

Wenn jenseitig dasselbe von der chinesischen Regierung verlangt würde, würde sie denn diese Forderung akzeptieren? Peking verschleiert sich in der Absurdität sei-

Kernwaffenfreie Zone schaffen

Die Aktualität der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas hat der Ministerpräsident Finnlands und Vorsitzende der Sozial-Demokratischen Partei Finnlands, Kalevi Sorsa, hervorgehoben. Sorsa sprach auf einer Wahlversammlung seiner Partei im Zusammenhang mit den für Ende März anberaumten Parlamentswahlen. Er erklärte, daß die nordischen Länder aktiv auf die Verwirklichung dieser Zone hinwirken müßten, die frei von Kernwaffen sei. Sie müßten unvoreingenommen die Wege und Mittel zur Verwirklichung dieser bedeutsamen Aufgabe prüfen. Kalevi Sorsa verwies darauf, daß die Verankerung des kernwaffenfreien Status der nordischen Länder auf der Grundlage gegenseitiger Verpflichtungen einen wichtigen Beitrag zur internationalen Entspannung leisten würde.

Wie der finnische Regierungschef ferner sagte, wird die Sicherheit eines Landes durch keinerlei neue Art von Kernwaffen gefestigt. Die Anerkennung dieser Tatsache könnte zum ersten Schritt bei einer Wende zur Abrüstungspolitik werden. Es muß mit der Abwendung einer Kriegsgefahr von einem Territorium begonnen werden, das dieser Gefahr am stärksten ausgesetzt ist, d. h. von Europa. Es muß erreicht werden, daß auf diesen Kontinent keine einzige Raketenkernwaffe gebracht wird, während die bereits vorhandenen reduziert werden müssen.

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Das Innenministerium Nikaraguas hat an alle Nikaraguaner, die unter Einwirkung der Sozmo-Propaganda oder unter Gewaltandrohung den konterrevolutionären Banden beitreten, den Appell gerichtet, sich den Einheiten der sandinistischen Volksarmee oder Formationen des Innenministeriums zu stellen. In diesem Fall wird in einer Erklärung des Ministeriums unterstrichen, ist ihnen die Freiheit garantiert.

STOCKHOLM. Der schwedische Vorschlag über eine von nuklearen Gelechtsfeldwaffen freie Zone in Mitteleuropa hat nach Einschätzung des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme „soviel sachliches Gewicht, daß er zweifellos auch den gegenwärtigen politischen kalten Wind überleben wird“. Palme wies im schwedischen Fernsehen darauf hin, daß von der DDR, der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern positiv aufgenommene Vorschlag, der auf die Überlegungen von zwei ehemaligen Außenministern von NATO-Staaten zurückgehe, besonders in Kreisen westlicher Abrüstungsexperten auf Unterstützung gestoßen sei.

NEW YORK. Der UNO-Sicherheitsrat hat sich im Rahmen informeller Konsultationen mit der Eskalation des Konflikts zwischen Iran und Irak beschäftigt. Der Vorsitzende des Sicherheitsrates hat anschließend eine Erklärung abgegeben, in der er seinem tiefen Bedauern über den anhaltenden Konflikt Ausdruck gab, der zahlreiche Menschenleben und materielle Schäden fordert. Der Sicherheitsrat hat den UNO-Generalsekretär aufgefordert, seine Bemühungen um die Erreichung einer friedlichen Regelung des Konflikts fortzusetzen.

Ente auf Washingtoner Art

Kommentar

Es ist bereits zu einer Regel geworden: Je mehr Schlappen die derzeitige Washingtoner Administration in ihrer Außen- und Innenpolitik einsteckt, je schärfer und tiefer die sozialökonomischen Widersprüche und Konflikte sind, die die Vereinigten Staaten buchstäblich zerreißt, umso stärker versucht sich Washington, andere zu verleumden und die Aufmerksamkeit der amerikanischen und der internationalen Öffentlichkeit durch Erfindungen über die sozialistischen Staaten abzulenken. Eine weitere Bestätigung dafür ist das antisowjetische Machtwort, das, wie berichtet wird, vom USA-Außenministerium zum Thema „Zwangarbeit in der UdSSR“ fabriziert wurde.

In diesem „Werk“, das sich voll und ganz in den Rahmen des antikommunistischen „Kreuzzuges“ einfügt, den Ronald Reagan bereits im vergangenen Jahr in London verkündet hat, wird die „Lage der sowjetischen Häftlinge“ auf jede Weise breitet, die in der UdSSR angeblich „die Hauptreserven des Arbeitskräftepotentials“ darstellen und von denen die sowjetische Wirtschaft geradezu abhängt. Gibt es Fakten, Beweise dafür? Natürlich nicht, und es kann sich auch gar nicht geben. So sehr sich der Verfasser des „Berichts“ auch bemüht haben, ihrer verleumderischen Schrift wenigstens einen Hauch von Ethik zu verleihen, sie konnten nichts außer irgendwelchen Hinweisen auf anonyme „Experten“, deren Beruf der Antisowjetismus ist, und wenige „Beiträge“ einiger westlicher Rechtszeitschriften, die durch ihre antisowjetische Ausrichtung bekannt sind, zur „Erhärtung“ ihrer Erfindungen anführen. Und dieses Schmierwerk, das ein Gemisch aus vorsätzlicher Lüge und Desinformation ist, wird jetzt als ein „Dokument“ hingestellt, das angeblich berufen ist, Moskau „der Verletzung der Menschenrechte“ zu überführen. Die Erfindungen des USA-Außenministeriums sind so widersin-

nig und tendenziös, daß es sich kaum lohnt, sie zu widerlegen. Es sollte aber auf etwas anderes aufmerksam gemacht werden: Wenn schon einige hochgestellte Herren in Washington um das „Problem der Anwendung von Zwangsarbeit und um die Lage der Häftlinge in der Tat besorgt sind, dann haben sie reichlich Gelegenheit, diesbezügliche Fakten, keine erfundenen, sondern ganz und gar reale, nicht in einem von ihnen fern gelegenen Land, sondern bei sich zu Hause im Überflutungsland zu erheben. Bekanntlich werden eben in den USA mehr Menschen im Gefängnis festgehalten als in jedem anderen kapitalistischen Staat, läßt man das rassistische Südafrika unerücksichtigt. Bekanntlich gibt es in den USA — und das gab kein geringerer als der ehemalige UNO-Botschafter der USA Andrew Young zu — Tausende politische Gefangene. Die amerikanische Presse informierte mehrmals darüber, unter welch schrecklichen und menschenunwürdigen Bedingungen Menschen festgehalten werden, über Aufstände, Rebellionen und Hungerstreiks der Häftlinge, die durch Willkür der Gefängniswärter zur Verzweiflung getrieben wurden, über den Einsatz von Häftlingen bei schwersten und gefährlichsten Arbeiten. „Das ist förmlich eine sklavenhallerplante des 20. Jahrhunderts“, schrieb das Magazin „Time“ in einem Bericht über die Zustände in einer Besserungsanstalt von Arkansas, wo über 200 Zuchthäuser je 12 Stunden pro Tag auf den Baumwollplantagen schuften und für ihre aufreibende Arbeit keinen Cent bekommen. Es wurde auch mitgeteilt, daß während „Gefängnisrebellionen“ allein im Jahre 1970 mindestens 160 Personen ums Leben kamen. Warum sind denn all diese zum Himmel schreienden Tatsachen von den Verteidigern der „Menschenrechte“ aus dem USA-Außenministerium unbeachtet gelassen worden?

Und noch eins. Obwohl das Arbeitslosenheer in den USA 12 Millionen übersteigt hat, werden ins Land alljährlich legal oder illegal Hunderttausende Bürger anderer Länder, so beispielsweise Mexikos, eingeführt, die als Chicanos bekannt sind, die ebenso wie die Millionen in Amerika lebende Neger, Puertoricaner u. a. völlig rechtslos und der ungeheuerlichsten unmenschlichen Ausbeutung ausgesetzt sind. Derzeit sind in den USA Pressemeldungen zufolge bis zu 12 Millionen Immigranten registriert, die im wahrsten Sinne des Wortes als Sklaven für unbestimmte Zeit an die Besitzer der Betriebe, der Obst- und Baumwollplantagen verkauft worden sind. Das sind de facto Sklaven, die man verhöhnt und mißhandelt und die nicht einmal den Hungerlohn bekommen, der ihnen laut Vertrag zusteht. Ist das denn keine echte Zwangsarbeit in Massenumfang?

Man muß gar nicht erst davon reden, daß das durch und durch erheuchelte Wehklagen des Außenministeriums über „Verletzungen der Menschenrechte“ in der UdSSR geradezu frevelhaft wirkt, wenn man bedenkt, daß es aus einem Land kommt, dessen Regierung laut Äußerung von Senator Edward Kennedy die arbeitferndste Regierung in der ganzen Nachkriegsgeschichte Amerikas ist. Aus einem Lande, wo die Regierung ein mächtiges staatliches System legalisierter Willkür aufgebaut haben, das erbarmungslos jedes Andersdenken unterdrückt. Aus einem Land, wo sich trotz aller riesigen Mankos im Haushalt noch immer Mittel finden, um nicht nur fast 5 000 Gefängnisse zu unterhalten, sondern auch über 700 neue Zuchthäuser zu bauen...

Die neue Seitenblase, die man im USA-Außenministerium zu erzeugen versuchte, platzte, ohne aufgestiegen zu sein. Die schmutzigen Spritzer flogen gegen diejenigen, die sie steigen lassen wollten. Mehr ist daraus nicht geworden. Jurij KORNILOW

Umtriebe der Terroristen

Die britische Zeitung „Daily Mirror“ hat neulich auf der ersten Seite das Bild eines selbstzufriedenen lächelnden Menschen in der Tarnkleidung britischer Landtruppen veröffentlicht. Es handelt sich um die Fotografie des ehemaligen Majors der britischen Armee Jan Clarens, der, wie die Zeitung erläutert, Mitglied der Naziorientierten „Edelweiss“ ist, die in Großbritannien ihr Unwesen treibt. Clarens leitete das Zentrum für die Ausbildung von Schlägern aus faschistischen Gruppierungen, die auf ihrem Gewissen zahlreiche Terroraktionen in den westeuropäischen Ländern haben.

Die britischen Behörden wurden Clarens nicht „gestört“ haben, wenn nach den Ausführungen von „Daily Mirror“ nicht bekannt geworden wäre, daß in dem erwähnten Zentrum zwei Mitglieder faschistischer Organisationen aus der Bundesrepublik Deutschland ausgebildet werden, die von der Polizei mehrerer Länder steckbrieflich verfolgt werden. Sie sind der Mitwirkung an dem Blutbad angeklagt, das die Nazis im Jahre 1980 in München anrichteten, als von den Kugeln der Terroristen 14 Menschen fielen. Ferner werden sie beschuldigt, daß sie im vergange-

nen Jahr in einem jüdischen Viertel von Paris ein Restaurant überfielen, wobei sechs Personen getötet und 22 schwer verwundet wurden.

Beide Terroristen sind inzwischen verhaftet worden, ihr „Lehrmeister“ genießt aber unbehelligt die Freiheit. Ein Sprecher der Polizei erklärte: „Wir beabsichtigen nicht, gegen Clarens irgendwelche Anklagen zu erheben.“ Mehr noch, vom Nazist ist nicht einmal verlangt worden, daß er das von ihm eingerichtete Ausbildungszentrum umschließt.

Wie „Daily Mirror“ weiter ausführt, sind den britischen Behörden die Namen der Menschen, die mit den terroristischen Rechtsorganisationen in Westeuropa in Beziehung stehen, wohl bekannt. Sie unternehmen jedoch nicht das geringste, um deren Aktivitäten zu unterbinden.

Das offizielle London, das gegen die Teilnehmer an Antikriegsbewegung im Lande und gegen die Kämpfer für zivile Rechte der nationalen Minderheiten brutal vorgeht, verschließt die Augen vor den Umtrieben der faschistischen Terrororganisationen, die in Großbritannien Fuß gefaßt haben.

Weitere Bande aufgerieben

Die nikaraguanischen Grenztruppen haben eine weitere Bande von Konterrevolutionären zerschlagen, die von Honduras her in nikaraguanisches Territorium eingedrungen war. Wie Luis Carrion, Mitglied der Nationalleitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Stellvertreter

Innenminister von Nicaragua, mitteilte, vernichtete die sandinistische Volksarmee bei Cerro Blanco 25 Banditen und nahm weitere etwa 20 gefangen.

Zahlreiche Waffen und viel Munition amerikanischer Herkunft wurden erbeutet.

MOCAMBIQUE. Die technische Berufsschule zur Ausbildung von Elektrikern und Bergwerkern in der Stadt Tete — dem Verwaltungszentrum der gleichnamigen Provinz — bildet qualifizierte Arbeiter für den Wasserbaukomplex Cabora Bassa und für die staatliche Kohlegewinnungsvereinigung „Carbomok“ aus.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten erweisen Mocambique große Hilfe bei der Heranbildung von Nationalkadern. Mit technischen und Anschaffungsmitteln aus der UdSSR sind sieben Lehr- und Produktionsräume sowie fünf spezialisierte Klassenzimmer ausgestattet.

Im Bild: Den Unterricht an der technischen Berufsschule erteilt der Lehrer A. Baikow aus Leningrad.

Foto: TASS



Patriot

Die Seite ist dem 65. Jahrestag der Sowjetischen Streitkräfte gewidmet

Das Volk bewahrt ihm dankbares Andenken

Die Kremluhr schlägt, und ihre Klänge hört die ganze Welt. Die Menschen auf allen Breiten des Erdballs vermerken die Moskauer Zeit und denken an dieses große und wunderbare Land, das den lichten Weg zum Kommunismus bahn.

Wenn die Turmhur zur Abendstunde schlägt, treten in vielen Truppen und Abteilungen der Sowjetarmee die Soldaten zum Appell an. Auf dieses Signal hin stellt sich auch die erste Matrossow-Kompanie des berühmten Garderegiments, dem der Name des sowjetischen Soldaten verliehen wurde, zum Appell auf.

Die Soldaten stehen in streng ausgerichteten Reihen. Der Fähnrich, in strammer Haltung, nennt den ersten Namen in der Kompanieliste: — Held der Sowjetunion, Gardesoldat Alexander Matrossow!

Februar 1943. Bei Stalingrad vollendeten die heldenmütigen Sowjettruppen die Verrichtung der eingekesselten, fast 330 000 Mann starken Kampfgruppen des Feindes. Die Leningrader Blockade ist durchbrochen. An allen Fronten führen die Sowjettruppen, die Heimat von den faschistischen Eroberern befreit, erfolgreiche Angriffskämpfe. In einer Marschkompagnie geht auch der Soldat der Sowjetarmee Alexander Matrossow an die Front, der Artilleriekompanie, dem ererbten Kampf mit dem Feind, seinem ersten Gefecht, der Unsterblichkeit entgegen.

Im städtischen Heimatkundemuseum von Welikije Luki wird ein Brief von Walja Schipiza, der ehemaligen Sanitätsinstrukturistin, aufbewahrt. Sie beschreibt die Ereignisse am 23. Februar 1943 wie folgt: Die erste Kompanie unseres Bataillons hatte sich in den Wald verzogen, wo die Faschisten aus der Lauer lagen. Die zweite Kompanie, in der auch ich damals war, hatte eine Waldweide erreicht. Die Hitler-Soldaten eröffneten ein Trommelfeuer. Wir verzogen uns nach rechts, suchten im Wald Schutz und warteten auf das Herannahen der ersten Kompanie. Nachts war sie herangerückt, am Morgen des 23. Februars begann der Kampf um das Dorf von neuem.

Einen Feuerpunkt hatten wir verrichtet, dann den zweiten, den dritten konnten und konnten wir nicht knacken. Der Bataillonkommandeur Afanassjew wurde tödlich verwundet. Ihm eilten Matrossow, Smirnow und Worobow zu Hilfe. Auf die Handvoll sowjetischer Soldaten, die den verwundeten Bataillonkommandeur vom Schlachtfeld brachten, stürzten sich fünfzehn feindliche MPi-Schützen. Die Sowjetsoldaten erwiderten das Feuer, suchten Schutz hinter den hohen Klippen und blähten den Kommandeur trotz des tiefen Schnees in Sicherheit.

Das Kommando übernahm der an der rechten Hand verwundete Stabschef des Bataillons Oberleutnant Grigori Artjuchow. Der faschistische Feuerpunkt spie sein tobdröhnendes MG-Feuer auf unsere Soldaten weiter. Dann kroch Alexander Matrossow an Artjuchow heran. „Ich war gerade neben Artjuchow, fährt Walja Schipiza in ihren Erinnerungen fort, als Matrossow sagte: „Genosse Oberleutnant, darf ich es wagen? Artjuchow gestattete es ihm.“

Zwei Meter vor dem Feuerturm erhob er sich und schleuderte darauf eine Granate. Darin explodierte etwas. Die Kompanie ging zur Attacke über. Da begann der Feuerpunkt wieder Feuer zu spucken. Matrossow erhob sich wieder, stürzte sich auf das Feuerturm und verdeckte mit seiner Brust die Schießschar. Ich vermag kaum den Grimm zu beschreiben, mit dem die Soldaten vorwärtsstürmten.



Alltag der Offiziersschüler

Die Offiziersschüler und Lektoren der Hochschule für Militärbautechniker in Simferopol bereiten den 65. Jahrestag der Sowjetischen Streitkräfte mit neuen Lernvorlesungen. Alle Lehrstühle der Hochschule verfügen über gut ausgestattete spezialisierte Klassenzimmer und Kabinette für Disziplinen, die hier erlernt werden: eine Reihe davon besitzt automatische Kontrollsysteme mit Elementen des programmierten Unterrichts.

Unser Bild: Der beste Offiziersschüler im 2. Studienjahr Sergej Butenko. Foto: TASS.

morgewiert unter Glas das teuerste Exponat — das Komsomolbuch Nr. 17251590, ausgehändigt an Alexander Matrossow im November 1942, aufbewahrt. Unter anderen Museumsgegenständen sind auch Flugblätter in verschiedenen Sprachen, die die Größe des Helden und das Schema des Gefechts um die Straße zum Triumphbogen bekannt ist. Auf der berühmten Smolensker Straße zog das Volk mehrmals hinaus, um sein Vaterland zu verteidigen. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges marschierten die Volkstruppen auf dieser Straße zur Front. Und auf derselben Straße kehrten die Sieger nach Hause zurück.

Am Weltverbund um den besten Ensemblewettbewerb beteiligten sich die größten sowjetischen Bildhauer und Architekten. Das Kulturministerium der UdSSR bildete ein leitendes Team von Schöpfern, geleitet vom Helden der Sozialistischen Arbeit N. Tomski.

Das Denkmal aus rotem Granit wird eine Komposition aus zahlreichen Figuren darstellen, die das Thema „Siegevolk“ interpretiert. Nach der Konzeption der Autoren soll es die Einigung und den Zusammenschluß des Sowjetvolkes verkörpern, das unter der Leitung der Kommunistischen Partei sich zum Schutz unserer multinationalen Heimat erhoben und auch gesiegt hat. Unter dem Banner Lenins schreiben in einer Reihe Soldaten und Partisanen, Arbeiter und Bauern, Vertreter der Intelligenz — große und bescheidene Kriegsteilnehmer, alle jene, die selbstlos und mutig, jeder auf seinem Posten, im Namen des Sieges kämpften und arbeiteten.

Eine künstlerische Chronik des Großen Vaterländischen Krieges wird das Museum darstellen, das sich in das Ensemble organisch einfügt. Seine Exponate — Werke aller Arten und Genres der bildenden Kunst — werden die Atmosphäre aller heldenhaften 1418 Tage und Nächte des Krieges — widergeben, die das Land unentwegt dem Sieg näherbrachten. Unter den in unserer Zeit entstandenen Bildern werden sich auch nach Pulver riechende Zeichnungen aus den Kriegsjahren befinden — in den Rastpausen zwischen den Kämpfen eilig gemachte Skizzen, Zeugnisse des hohen moralischen Geistes der Sowjetmenschlichen. Dokumente der Kriegszeit, Lieder aus jenen Jahren, die besten Muster der Poesie und Prosa, wo die Heldentat des Siegesvolkes besungen wird, werden die Atmosphäre jener Jahre untermalen und besser verstehen helfen.

Die wertvollsten Reliquien sollen im Ruhmesaal ausgestellt werden. An weißem Marmorstein sollen die Namen der Helden der Sowjetunion und der Träger des Ruhmesordens aller drei Klassen stehen. Ebenda sollen die Büsten der größten

„Die Errichtung und Eröffnung des Museums des Komsomolenkämpfers Alexander Matrossow bietet neue Möglichkeiten für die Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste der weiteren Pflege der Traditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes.“ Diese Eintragung hinterließ im Gästebuch des Museums Generalleutnant F. J. Lissizyn, ehemaliger Leiter der Politabteilung der 3. Einsatzarmee, deren Soldaten die Stadt Welikije Luki befreiten.

„In tiefer Dankbarkeit verneigen wir uns vor den Heldentaten des Leninschen Komsomol. Bleibenden Eindruck hinterließ bei uns der Besuch dieses Museums, in dem den Großtaten des Komsomol, insbesondere des Helden der Sowjetunion Alexander Matrossow, gebührender Tribut gezollt wird. Dieses Memorialmuseum ist eine Quelle der revolutionären Erziehung der Jugend der ganzen Welt. Wir Bürger der DDR aus dem Bezirk Gera schwören, alle unsere Kräfte für die Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft, für die allseitige Festigung des Sozialismus, für den Weltfrieden einzusetzen.“ Das schreibt die Delegation des FDGB-Bezirksrats von Gera aus der Deutschen Demokratischen Republik.

Major I. R., Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Gebiet Pskow

„Falke! Falke! — Hier Möwe!“

Ich halte in der Hand die Dienstliste von Pauline Franzewna Södermann, ehemalige Schützin und Funkerin in der 303. Smolensker Jagdfliegerdivision (Trägerin des Rotbanners und des Suworow-Ordens II. Klasse), die vom Divisionschef, Helden der Sowjetunion Generalmajor Sacharow unterzeichnet ist. Darin heißt es, daß Soldatin Södermann für musterhafte Erfüllung der Kampfaufgabe mit den Medaillen „Für Tapferkeit“, „Für Verdienste an der Front“, „Für die Einnahme Königbergs“ und andere ausgezeichnet wurde. Und für die Teilnahme an der Einnahme und Befreiung der Städte Spassk-Demenski, Jelna, Smolensk, Witebsk, Orscha, Minsk und anderer hat sie 17 Danksagungen vom Obersten Befehlshaber.

Im März 1943 hatte sie den Smolensker Boden betreten — an einer Eisenbahnüberführung unweit von Spassk-Demenski. Nachdem die 275. Sonderkompanie der Nachrichtentruppen aus den Mannschaftswagen ausgestiegen war, marschierte sie an den Schornsteinen der niedergebrennten Häuser des menschlichen Dorfes vorbei und in dem nächstgelegenen Wald hinein. Die Mädchen sahen erstmals den vom Krieg geschändeten Boden. Gegen Morgen hatte die Kompanie die Einrichtung der Stellung beendet und testete die telegraphische und Telefonverbindung mit dem Gefechtsstand des Regiments und der Division. So begann der Frontalltag der zwanzigjährigen Soldatin und Komsomolzin Södermann.

Zusammen mit ihren Frontkameradinnen Ludmilla Antonenko, Katerina Korschak, Jelena Kotschetkova, Larissa Makarowa und Anna Kissejowa sicherte sie die zuverlässige Verbindung des Gefechtsstandes mit den Jagdfliegern, die unsere Bomber begleiteten; sie war in der Gefechtsleitung, verlegte die Verbindungsleitungen zu den vordersten Einheiten der Landtruppen. Dabei wurde sie durch einen Minensplitter am Bein verwundet. Sie hatte sich jedoch geweigert, ins Lazarett zu gehen. Nach zwei Monaten Aufenthalt in der Sanitätsabteilung ihrer Einheit, stand sie wieder in Reih und Glied.

In der Frühjahrs- und Sommer 1943 nahmen die Soldaten der 303. Jagdfliegerdivision an den Luftangriffen zur Vernichtung der feindlichen Flugzeuge auf den Flugplätzen teil. Der Kommandeur einer Fliegerstaffel, Held der Sowjetunion Major Stepanow, erinnert sich: „Wir hatten die Aufgabe bekommen, die Flugzeuge, Kampftechnik und den Personalbestand des Feindes auf den Flugplätzen von Jelna, Orscha, Smolensk und Witebsk zu vernichten, die von der feindlichen Flakartillerie und Jagdflugzeugen stark beschützt wurden. Pauline sicherte während der Angriffe die Verbindung zwischen unserer Staffel und der Leitstelle. Ich kann mich nicht erinnern, daß sie die Übergabe des Befehls je verzögert oder entstellte hätte. Sie war ein kühner, sachkundiger und ständiger Soldat. Sie mußte ja des öfteren unter Artilleriefeuer oder Bombenexplosionen arbeiten. Bei Treffen mit Freunden erinnern wir uns oft an ihr Rufzeichen „Falke! Falke! — Hier Möwe! Hier Möwe!“

Im vergangenen Jahr war sie in Moskau auf dem Treffen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges der ersten Fliegerarmee anwesend, an deren Banner drei Orden glänzten. Wie immer in solchen Fällen gab es da viele Blumen, ein Bläserchester spielte, die Veteranen sammelten sich in Gruppen — nach Divisionen und Staffeln; sie bewiesen dadurch ihre Geschlossenheit und Brüderlichkeit. Dann fand eine Festsitzung statt. Die Veteranen wurden herzlich von denjenigen begrüßt, die heute unter dem Gardebanner dienen. Die Veteranen erinnerten sich an die ferneren Kriegsjahre, an die Helden-taten ihrer Kameraden im Namen des Sieges über den Faschismus; sie riefen die Nachkommen an, den Eid, ihre Pflicht vor der Heimat treu und ehrlich zu erfüllen. Danach fand eine Reise an die ehemaligen Kampfstellen statt. An der Ruhmesmauer im Stadtzentrum von Smolensk, an der die im Kampfi

Denkmal des großen Sieges

Ein Denkmal zu Ehren des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg von 1941—1945 wird die unsterbliche Heldentat unserer Heimat im Kampf gegen den Faschismus verewigen. Das Ensemble des ZK der KPdSU billigte den Entwurf des Siegesdenkmals und des Museums des Großen Vaterländischen Krieges mit Ruhmesaal. Das Ensemble wird in Moskau auf dem Poklonnaja-Berg errichtet.

Es erscheint als historisch gesetzmäßig, daß gerade hier, auf dem Poklonnaja-Berg ein Siegesdenkmal zu errichten beschlossen wurde. Zum Obelisken „Die Heldenstadt Moskau“, zum Borodino-Panorama und zum Triumphbogen führt vom Kremel eine Magistrale, die allgemein mit Recht als die Straße des Kampfruhms bekannt ist. Auf der berühmten Smolensker Straße zog das Volk mehrmals hinaus, um sein Vaterland zu verteidigen. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges marschierten die Volkstruppen auf dieser Straße zur Front. Und auf derselben Straße kehrten die Sieger nach Hause zurück.

Am Weltverbund um den besten Ensemblewettbewerb beteiligten sich die größten sowjetischen Bildhauer und Architekten. Das Kulturministerium der UdSSR bildete ein leitendes Team von Schöpfern, geleitet vom Helden der Sozialistischen Arbeit N. Tomski.

Das Denkmal aus rotem Granit wird eine Komposition aus zahlreichen Figuren darstellen, die das Thema „Siegevolk“ interpretiert. Nach der Konzeption der Autoren soll es die Einigung und den Zusammenschluß des Sowjetvolkes verkörpern, das unter der Leitung der Kommunistischen Partei sich zum Schutz unserer multinationalen Heimat erhoben und auch gesiegt hat. Unter dem Banner Lenins schreiben in einer Reihe Soldaten und Partisanen, Arbeiter und Bauern, Vertreter der Intelligenz — große und bescheidene Kriegsteilnehmer, alle jene, die selbstlos und mutig, jeder auf seinem Posten, im Namen des Sieges kämpften und arbeiteten.

Eine künstlerische Chronik des Großen Vaterländischen Krieges wird das Museum darstellen, das sich in das Ensemble organisch einfügt. Seine Exponate — Werke aller Arten und Genres der bildenden Kunst — werden die Atmosphäre aller heldenhaften 1418 Tage und Nächte des Krieges — widergeben, die das Land unentwegt dem Sieg näherbrachten. Unter den in unserer Zeit entstandenen Bildern werden sich auch nach Pulver riechende Zeichnungen aus den Kriegsjahren befinden — in den Rastpausen zwischen den Kämpfen eilig gemachte Skizzen, Zeugnisse des hohen moralischen Geistes der Sowjetmenschlichen. Dokumente der Kriegszeit, Lieder aus jenen Jahren, die besten Muster der Poesie und Prosa, wo die Heldentat des Siegesvolkes besungen wird, werden die Atmosphäre jener Jahre untermalen und besser verstehen helfen.

Ein Wort über meinen Freund

Das ganze Leben Imanwerdy Mamedgassanows verlief im Sowchos „Nowy Put“, Rayon Tschu. Ich kenne ihn bereits mehr als 40 Jahre. Ich erinnere mich, wie er während der Schulferien seinen Eltern auf dem Felde half. Noch als Knabe gewann er den Boden lieb. Aber im schweren Kriegsjahr 1943 mußte er ihn verlassen. Damals zog unser achtzehnjähriger Imanwerdy in den Großen Vaterländischen Krieg. Unser Landsmann hatte das Ende des Krieges in Prag erlebt. Mit Achtung betrachteten wir, seine Dorfgemeinschaft, die Kampfedaillen an seiner Feldbluse. Aber nicht lange ging der Soldat in seiner Paradeuniform herum. Vom Schlachtfeld waren ja viele nicht wieder heimgekehrt. Imanwerdy wechselte sehr bald die Soldatenuniform, krepelte die Armeel hoch und machte sich an die Arbeit auf der Rübenplantage.

Im Jahre 1947 wurde er Arbeitsgruppenleiter. Ich war in dieser Gruppe Traktorist. Wir arbeiteten von früh bis spät. Manchmal blieben wir auch nachts auf dem Feldsitzpunkt. Die Disziplin war bei uns fast wie militärisch. Im Herbst jubelten wir dann: Von jedem Hektar hatten wir durchschnittlich 600 Dezitonnen Zuckerrüben eingebracht, gegenüber der Planauflage von 280 Dezitonnen.

Sergej KUSIN, Major i. R., Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Gebiet Pskow

In diesen Tagen geht es im Zentralen Museum der Streitkräfte der UdSSR wie immer lebhaft zu. Die Moskauer und die Gäste der Hauptstadt, Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Berufe kommen hierher, um sich mit der Geschichte der ruhmreichen Streitkräfte, mit den Museumsexponaten, den Reliquien des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, mit der Kampfkunst unserer Tage bekanntzumachen.

Im nächsten Jahr war die Ernte noch reicher — 750 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar. Wir freuten uns, als der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung unseres vierundzwanzigjährigen Arbeitsgruppenleiters Imanwerdy mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ erschien. Zu den Kampfauszeichnungen unseres Freundes kamen nun der Leninorden und die Medaille „Goldener Stern“ hinzu.

Dann wurde er Fernstudant an der Kirgisischen Landwirtschaftlichen Hochschule. Ihm wurde eine verantwortungsvollere Arbeit übertragen — man ernannte ihn zum Brigadier. Sechszwanzig Jahre ist er jetzt bei uns Chefagronom. In dieser Zeit wurden die Leiter der Komplexbrigade Nikolai Troshinski, die Gruppenleiter Belawudy und Walimamed Mirsojew, Helden der Sozialistischen Arbeit. Und das ist auch ein großes Verdienst unserer ersten Helden und Lehrmeisters. Imanwerdy ist nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Familie der anderen ein Vorbild. Es sei noch hinzugefügt, daß er zusammen mit seiner Frau Sonja elf Kinder großgezogen hat. Fast alle arbeiten in unserem Sowchos.

Anton BERNHARDT, Arbeitsgruppenleiter, Gebiet Dshambul

gefallenen Soldaten und Kommandeure der ersten Fliegerarmee bestattet sind, stehen die Dankesworte für die Befreier des Smolensker Bodens: „Menschen, denkt, solange eure Herzen schlagen, daran, um welchen Preis das Glück erkämpft wurde, — bitte, denkt daran!“ Die Einwohner von Smolensk denken daran. In der städtischen Schule Nr. 2 befindet sich im zweiten Stock ein Museum. An den Wänden sieht man die Reliefs der Kampforden. Daneben — die Schautafeln mit Fotos und Dokumenten. Auf den Tischen liegen thematisch ausgestellte Alben, Briefe von Veteranen. Auf einem Foto sieht man Soldaten der 303. Jagdfliegerdivision und des französischen Regiments „Normandie-Neman“, unter ihnen auch P. Södermann.

„Sechs Uhr morgens. Die Menschen eilen zu ihren Arbeitsstellen — an die Schmelzöfen, Schmiedepressen, Werkzeugmaschinen und Werkbänke, und mit ihnen auch Pauline Franzewna, 30 Jahre arbeitete sie im Werk, zuerst war sie Kranführerin in der Abteilung für Metallkonstruktionen, dann Maschinenarbeiterin. Als sie in Rente ging, konnte sie es nicht lange zu Hause aushalten und kam wieder in den Betrieb.“

P. Södermann, eine mittelgroße, schlank Frau mit strammer Haltung, führt ein Gespräch mit Jungarbeitern, den Komsomolzen; sie spricht oft zu ihnen auf Versammlungen. In ihren großen grauen Augen liegt Trauer um die im Kampfe Gefallenen und die Aufforderung an die Nachkommen: „Denkt daran, um welchen Preis das Glück erkämpft wurde, — bitte, denkt daran!“

Pjotr SCHWYZ, Mitglied des Gebietsrats der Komsomolveteteranen, Hauptmann a. D. Ust-Kamenogorsk

„Die Errichtung und Eröffnung des Museums des Komsomolenkämpfers Alexander Matrossow bietet neue Möglichkeiten für die Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste der weiteren Pflege der Traditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes.“ Diese Eintragung hinterließ im Gästebuch des Museums Generalleutnant F. J. Lissizyn, ehemaliger Leiter der Politabteilung der 3. Einsatzarmee, deren Soldaten die Stadt Welikije Luki befreiten.



Im Bild: Im Museumssaal, gewidmet der Verteidigung Moskaus im Jahre 1941. Foto: TASS

„Die Errichtung und Eröffnung des Museums des Komsomolenkämpfers Alexander Matrossow bietet neue Möglichkeiten für die Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste der weiteren Pflege der Traditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes.“ Diese Eintragung hinterließ im Gästebuch des Museums Generalleutnant F. J. Lissizyn, ehemaliger Leiter der Politabteilung der 3. Einsatzarmee, deren Soldaten die Stadt Welikije Luki befreiten.

„In tiefer Dankbarkeit verneigen wir uns vor den Heldentaten des Leninschen Komsomol. Bleibenden Eindruck hinterließ bei uns der Besuch dieses Museums, in dem den Großtaten des Komsomol, insbesondere des Helden der Sowjetunion Alexander Matrossow, gebührender Tribut gezollt wird. Dieses Memorialmuseum ist eine Quelle der revolutionären Erziehung der Jugend der ganzen Welt. Wir Bürger der DDR aus dem Bezirk Gera schwören, alle unsere Kräfte für die Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft, für die allseitige Festigung des Sozialismus, für den Weltfrieden einzusetzen.“ Das schreibt die Delegation des FDGB-Bezirksrats von Gera aus der Deutschen Demokratischen Republik.

Major I. R., Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Gebiet Pskow

Die Soldatenpflicht

Wann Soldaten Johann Koller hörte ich zum erstenmal auf dem Übungsplatz. Der Kommandeur schätzte hoch seine Meisterschaft als Richtkanonier. Als dieser an der Reihe war, das Feuer zu führen, erbat ich mir von einem Beobachter den Feldstecher und begann mit Interesse das Gefechtsfahrzeug an der linken Flanke zu verfolgen, in dem vor einem Augenblick die Besatzung verschwunden war, zu der Koller gehörte.

Über den Ather kommen kurze Kommandoworte, die Panzer führen von ihrer Ausgangsstellung an und stürmen auf dem verschneiten Neuland vor. Bald tauchten vor den Panzern die ersten Ziele auf. Nach wenigen Sekunden eröffnete Soldat Koller das Feuer. Eines nach dem anderen durchbrachen die Geschosse die Zielscheiben. Auch die anderen Besatzungen schossen treffsicher. Bei Johann klappte es aber besser.

Beim Anblick der an der Trefferanzeigetafel aufleuchtenden Lampchen, die das Auftreffen signalisierten, sagte der Operator scherzend: „Man kann für diese Panzersoldaten nie genug Schießscheiben haben. Schon wieder alle verschossen.“

„Ein Prachtschütze, dieser Johann!“ stellt Kollers Kamerad, Obersergeant Alexander Pekarew fest. Bis die Panzer langsam in ihre Ausgangsstellung zurückkehrten, hatte Untersergeant Alexander Winkow eine farbige Blutzmelde fertig, in der er dem Soldaten Johann Koller und seinen Kameraden zum Erfolg gratulierte. Die Besatzungsmitglieder verliehen die Panzer und traten am Beobachtungsturm an. Der Leiter des Schießens nahm Kollers Meldung entgegen. Obwohl der Offizier durch nichts seine besondere Aufmerksamkeit zum Soldaten verriet, war es ihm anzusehen, daß er zufrieden war. Der Offizier gratulierte ihm herzlich zur neuen „Fünf!“

Im Kollektiv genießt Johann Koller eine besondere Achtung. Da braucht man sich auch nicht zu wundern, Buchstäblich von den ersten Tagen seiner Ankunft in der Panzerinheit an wurde Johann von den Kameraden lobend erwähnt. Anfangs wurde der Neuling für gewöhnliche Dinge gelobt; beispielsweise dafür, daß er seine Uniform liebevoll pflegte, dafür, daß er sein Bett schneller und sorgfältiger als andere baute. Sobald die Wochen seines Dienstes zu Monaten

ten Heerführer aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges aufgestellt werden. Im Kuppelteil des Saals, der mit einem Siegesorden dekoriert ist, wird sich ein Mosaikpanneau ausbreiten, darstellend die Elappen des schwierigen Weges zum Sieg, der von allen Völkern der Sowjetheimat errungen wurde.

Arbeiten zur Verwirklichung dieser großen Idee haben bereits begonnen. In der Werkstatt, wo die Bildhauer und Architekten am Werk sind, dauert die detaillierte Entwicklung des Entwurfs fort. Das Gelände des Poklonnaja-Berges und des Parks, der sich auf 120 Hektar ausbreitet, wird umgestaltet.

Die Errichtung des neuen Denkmals ist ein Tribut des großen Dankes der Nachkommen denjenigen, die für unser heutiges Glück ihr Leben geopfert, die durchgehalten und gesiegt haben. Das Siegesdenkmal in der Heldenstadt Moskau zu Ehren der unsterblichen Heldentat des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte wird wie ein leidenschaftlicher Aufruf klingen, den Frieden auf Erden zu bewahren, den klaren Himmel zu behüten und die Sicherheit unserer Heimat wachsen zu schützen.

L. BERNASKONI, TASS-Korrespondent

Auf Kriegswegen

Bereits vierzehn Jahre lang wird die Abteilung Nr. 2 im Sowchos „Nowomichailowski“, Rayon Mamljuka, von Wilhelm Spertling geleitet. Er ist ein Mensch, dem ein besonders interessantes Schicksal beschieden war. Im August 1941 wurde er in die Armee einberufen. Bereits im Dezember kam er nach dem Osten in die Grenzer-Division am Chanka-See. Dann besuchte er einen Ausbildungskursus in der Regimentschule von Ufa. Als Sergeant und Granatwerferkanonier war er am Kursker Bogen mit dabei, beteiligte sich an der Schlacht am Dnepr und forcierte ihn. Am Westufer wurde er schwer verwundet. Das war im Winter 1943. Fünf Monate lang befand sich Spertling im Hospital von Tambow. Von dort wurde er in das Reserveregiment der Ersten Belorussischen Front eingewiesen. Und wieder kamen Schlachten und Kämpfe, die Befreiung von Brest, Kämpfe auf polnischem Boden. Bei Warschau wurde er erneut schwer verwundet. Den Siegestag erlebte Spertling bereits in Nowosibirsk, wo er Neueingestellte militärisch unterwies. Erst im März 1947 schied Spertling aus der Armee.

Unendlich und schwer waren die Kriegswegen des Soldaten. Hart zugetestet hat ihm das Schicksal auch in Friedenszeiten. Erst zehn Jahre nach seiner Demobilisierung gelang es ihm, seine Verwandten wiederzufinden.

Isaak HARMS, Gebiet Nordkasachstan

Redaktionskollegium

Die Redaktion des „Freundschaft“ besteht aus den Redakteuren: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

„Falke! Falke! — Hier Möwe!“

Die Offiziersschüler und Lektoren der Hochschule für Militärbautechniker in Simferopol bereiten den 65. Jahrestag der Sowjetischen Streitkräfte mit neuen Lernvorlesungen. Alle Lehrstühle der Hochschule verfügen über gut ausgestattete spezialisierte Klassenzimmer und Kabinette für Disziplinen, die hier erlernt werden: eine Reihe davon besitzt automatische Kontrollsysteme mit Elementen des programmierten Unterrichts.

Unser Bild: Der beste Offiziersschüler im 2. Studienjahr Sergej Butenko. Foto: TASS.

Unsere Anschrift: Kasachstan SSSR, 473027 G. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshafft».

KORRESPONDENTENBUROS Dshambul, Tel. 5-19-02 Karaganda, Tel. 54-07-67 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Инографиздательство Целиноградского обкома КПИР Казахстана. УИ 00138